

Redet untereinander in Psalmen...

**Die Sprache der Musik
und ihre Gefahren**



Peter Krausche

Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielt dem Herrn in euren Herzen.

Epheser 5, 19 (Luther 1912)

Alle Bibelstellen wurden, sofern nicht anders vermerkt, der Revidierten Elberfelder Bibel entnommen.

© KRAUSCHE Christliche Bücher, 4. Fassung, Januar 1999

Inhaltsverzeichnis

DANKSAGUNG	4
VORWORT	5
EINLEITUNG	6
WAS IST MUSIK?	7
DEFINITION DER MUSIK	7
<i>Töne</i>	7
<i>Ordnung</i>	7
<i>Ausdruck</i>	8
WAS IST SPRACHE?	8
DIE MUSIK ALS SPRACHE	10
WIE WIRKT MUSIK AUF UNS?	14
MUSIK ZWISCHEN VERSTAND UND GEFÜHL	14
MUSIK FORMT DEN CHARAKTER	17
DIE MUSIKALISCHE SPRACHE VERSTEHEN	19
<i>Melodie und Geist</i>	21
<i>Harmonie und Seele</i>	22
<i>Rhythmus und Leib</i>	23
MUSIK UND DIE VERFÜHRUNG DER GEMEINDE	25
MUSIK AUF DER WAAGE	25
<i>Überbetonung der Melodie</i>	25
<i>Überbetonung der Harmonie</i>	26
<i>Überbetonung des Rhythmus</i>	28
RAGTIME - DIE URSPRÜNGE DER ROCKMUSIK	30
MUSIK ALS WERKZEUG DER VERFÜHRUNG	32
<i>Die Zusammenhänge</i>	32
<i>Christliche Rockmusik</i>	34
<i>Charismatische Anbetungslieder</i>	37
<i>Keith Green</i>	40
SINGET DEM HERRN EIN NEUES LIED	42
ES IST ALLES NEU GEWORDEN!	42
WERDET VERWANDELT!	43
TUT BUSSE!	45
DIE HIMMLISCHE HEIMAT	46
PRÜFET, WAS DEM HERRN WOHLGEFÄLLIG IST!	47
SCHIEDUNG VON SEELE UND GEIST	48
DIE KENNZEICHEN CHRISTLICHER MUSIK	51
SCHLUSSWORT	53
BIBLIOGRAPHIE	54
ANMERKUNGEN	55

Danksagung

Ich möchte mich bei all denjenigen bedanken, die in irgend einer Form zur Realisierung dieser Schrift beigetragen haben. So war es mir möglich, das Material bei verschiedenen Gelegenheiten als Vortrag vorzustellen. Mehrere Geschwister haben sich bereit erklärt, das Manuskript durchzusehen und Korrekturen anzubringen. Besonderen Dank geht noch an Prof. Dr. Erich Mauerhofer für die Anregungen und Korrekturen betreffend der Thematik „Melodie und Geist“ und an Prof. Herbert Jantzen für die Ermutigungen, das Material einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ganz besonders möchte ich aber meiner lieben Frau und meinen Kindern für die vielen Entbehrungen danken, die sie bereitwillig auf sich genommen haben, um das Sammeln, Ordnen und Aufzeichnen der umfangreichen Informationen zu ermöglichen. Der Herr lohne es euch allen reichlich.

Vorwort

Es gibt in christlichen Kreisen verschiedene Ansichten über Musik. Die einen meinen, Musik sei wertneutral. Die Musik stellt nur das Medium, das Mittel dar, in dem eine Botschaft, nämlich der geistliche Text, eingebettet ist und an den Hörer übertragen wird. Welche Musik man dazu nimmt, das ist einerlei. Warum dann nicht gerade die Musik nehmen, auf die die Menschen heute ansprechen?

Wenn es stimmt, dass Musik wertneutral ist, wenn also die Musik selbst uns nicht beeinflusst, dann können wir jede Art von Musik gebrauchen, um das Evangelium den Menschen zu bringen. Man kann genausogut Rock-, Pop- und Technomusik verwenden, oder aber Choräle, Hymnen und geistliche Gesänge. Musik ist dann reine Geschmacksache, wie Pizza oder Schweinebraten. Je mehr Menschen man damit erreicht, desto besser. Für jeden das richtige.

Es gibt da aber auch andere Meinungen. Über die moderne Rock- und Popmusik ist ja in christlichen Kreisen schon viel geschrieben und gewarnt worden. Es wird betont, dass Musik uns sehr stark beeinflusst. Bei solchen Darstellungen der Musik wird vor allem nach der Quelle der Inspiration gefragt und der geschichtliche Hintergrund der Musik aufgedeckt. Beispiele von Menschen, die durch verschiedene Arten von Musik und deren Auswirkungen geschädigt worden sind, werden dargelegt.

Ich möchte mit dieser Schrift einen anderen Schwerpunkt legen. Mir geht es in dieser Schrift mehr um das Wesen der Musik. Ich will aufzeigen, dass Musik eine Sprache ist. Und weil Musik eine Sprache ist, redet sie zu uns und beeinflusst uns auf ihre eigene Art und Weise. Genauso wie es eine gepflegte und geheiligte Sprache geben kann, so kann es auch eine gepflegte und geheiligte Musik geben. Genauso wie man die verbale Sprache dazu verwenden kann, Schmutz und Verdorbenheit weiterzugeben, genauso kann man die Musik dazu verwenden, Perversion und Verkommenheit auszudrücken. Wie die Sprache unsere Weltanschauung sowie unseren Charakter bildet und formt, so formt und bildet auch die Musik unsere Einstellungen, unsere Gefühle und unsere Persönlichkeit.

Wenn diese Aussagen wahr sind, dann müssen wir unbedingt die entsprechenden Konsequenzen für unser persönliches Leben ziehen. Gerade als Christ ist für mich die Heilige Schrift der allein gültige Massstab für mein Leben. Aus diesem Grund wird es für mich sehr wichtig sein, das Wort Gottes in dieser Beziehung zu mir reden zu lassen. Es ist mir darum zu prüfen, was dem Herrn wohlgefällig ist und wie Er möchte, dass ich lebe.

Musik übt einen sehr grossen Einfluss auf uns aus. Viele Menschen sind sich gar nicht bewusst, wie gross dieser Einfluss ist. Es ist nun mein Wunsch, der Leserschaft klar zu machen, dass die Musik für uns als Christen ein grosser Segen sein kann, aber auch ein grosser Fluch. Es ist vor allem dabei die Frage, ob wir, auch gerade was die Musik anbelangt, die Heilige Schrift als Massstab für unser Leben anwenden möchten.

Peter Krausche
Spiez, im April 1999

Einleitung

Wir wollen uns ein wenig mit dem Thema Musik auseinandersetzen. Das ist aber gar nicht so einfach, wie es scheinen mag. Erstens ist das Gebiet der Musik so vielseitig und komplex, dass es uns manchmal fast unüberblickbar scheint. Das sieht man schon daran, dass man die Musik in so viele verschiedene Unterthemen aufteilen kann. Neben den Musikkonservatorien, an denen man Studenten zu Musiklehrern und Künstlern ausbildet, sie also lehrt, zu musizieren und Musik zu komponieren, lernt man an den Hochschulen und Universitäten in den Fächern Musikwissenschaft, Musikpsychologie und Musiksoziologie mehr darüber, was Musik ist, wie sie entsteht und wie sie auf uns wirkt. Menschen können ihr ganzes Leben lang Musik studieren und haben dabei doch nur einen Bruchteil von dem gelernt, was man über die Musik alles wissen könnte.

Zweitens ist das Thema Musik in unserer Zeit – besonders in christlichen Kreisen – zu einem sehr emotionalen Thema geworden. Es ist manchmal schwer möglich, sachlich und objektiv darüber zu reden. Der Grund dafür ist, dass Musik ein sehr mächtiges Instrument darstellt, das die tiefsten Bereiche unserer Seele und unseres Geistes durchdringt und unser Leben grundlegend beeinflussen kann.

Gerade deshalb ist es sehr wichtig, dass wir uns eingehender mit der Musik auseinandersetzen. Als Christ möchte ich meinem Herrn und Heiland näher kommen, Ihm ähnlicher werden. Ich möchte Seine Stimme besser hören können und möchte auch, dass mein Leben ein Ausdruck Seiner Macht und Herrlichkeit ist. Ich will deshalb lernen, immer besser zwischen Gut und Böse, Rein und Unrein, Licht und Finsternis zu unterscheiden. Ich möchte prüfen können, was der Wille Gottes ist (Röm. 12, 2), was Ihm wohlgefällig ist (Eph. 5, 10). Da dies jeden Bereich meines Lebens umfasst, gehört die Musik auch dazu.

Dass die Musik in unserem Leben eine sehr grosse Rolle spielt und auch spielen darf, widerspiegelt sich darin, dass sie in der Bibel, dem Heiligen Wort Gottes, einen sehr hohen Stellenwert inne hat. Wir wollen uns deshalb vor allem damit auseinandersetzen, was Musik ist, wie sie auf uns wirkt und was das Wort Gottes dazu sagt, damit die Musik, die wir hören oder selber machen, dem Herrn wohlgefällig ist bzw. für uns wie auch für andere zu einem Segen werden kann. Ich hoffe, dass es mir dabei gelingt, die z.T. recht komplexen Zusammenhänge so einfach wie möglich zu präsentieren.

Da ich in dieser Schrift gegen verschiedene Formen der Musik Stellung beziehen muss, möchte ich an dieser Stelle noch etwas persönliches hinzufügen. Es könnte Menschen geben, die der Meinung sind, ich rede nur deshalb gegen diese Formen der Musik, weil sie nicht meinem persönlichen Geschmack entsprechen. Diese Meinung wäre falsch. Ich habe früher sehr gerne und sehr ausgiebig alle Formen der Musik gehört, auch Rockmusik, New Age oder charismatische Anbetungslieder. Als der Herr jedoch Erweckung in meinem Leben geschenkt hat und mir dadurch ein tieferer Einblick in die göttlichen Wahrheiten gewährt wurde, habe ich mich bewusst entschieden, keine Musik mehr zu hören, die dem geistlichen Wachstum eines Christen hinderlich ist. Es war für mich ein schwerer Kampf, auf diese Musik zu verzichten. Ich musste zudem eine bewusste Unterscheidung zwischen geistlicher, seelischer und sinnlicher Musik machen und mich dafür entscheiden, nur noch geistliche Musik im Rahmen der Anbetung und des Gottesdienstes zu verwenden. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass der Leser ebenfalls lernt, eine solche Unterscheidung zu machen. Ich hoffe diese Schrift ist eine Hilfe auf dem Weg, das hierzu nötige Unterscheidungsvermögen zu entfalten. Der Herr schenke jedem einzelnen die nötige Gnade und Weisheit dazu.

Was ist Musik?

Definition der Musik

Wenn wir uns mit Musik auseinandersetzen wollen, müssen wir wissen, was Musik überhaupt ist. Ein Mediziner kann erst mit dem Studium des kranken Körpers beginnen, wenn er weiss, wie der gesunde Körper funktioniert und aufgebaut ist. So können wir am Besten zwischen guter und schlechter Musik unterscheiden, wenn wir wissen, was Musik ist und wie sie funktioniert. Bitte habt deshalb ein wenig Geduld, wenn ich mit euch zuerst einige grundlegende Tatsachen über die Musik betrachte. Ihr werdet dann sehen, wie gut es ist, dass wir dies getan haben. Als Einstieg wollen wir uns deshalb die Definition des Dudens vornehmen. Der Duden definiert Musik folgendermassen:

Kunst, bei der Töne so erzeugt und geordnet werden, dass damit etwas ausgedrückt werden kann.

Diese Definition mag zwar einige von uns überraschen, sie befindet sich jedoch genau im Einklang mit dem, was ich weitergeben möchte. Ich will dabei zuerst die drei in dieser Definition verwendeten Begriffe *Töne erzeugen*, *Töne ordnen* und *etwas ausdrücken* betrachten.

Töne

Da Musik aus Tönen besteht, nehmen wir Musik vor allem durch das Ohr auf. Es scheint unsinnig, eine solche Aussage zu machen, da das doch ganz selbstverständlich ist. Ja, es ist so, dass Musik in erster Linie mit unserem Gehör zu tun hat und es ist wichtig, dass wir das festhalten. Doch ist es wirklich in jeder Hinsicht so? Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass auch gehörgeschädigte Menschen lernen können, ein Musikinstrument zu spielen und Musik zu "hören".

Der Grund dafür liegt darin, dass Töne eigentlich Vibrationen sind. Wenn die Luft in Schwingung versetzt wird, können wir die Töne hören. Es ist aber auch möglich, dass wir die Schwingungen mit unserem Körper wahrnehmen. Musik wird also mit dem ganzen Leib aufgenommen. Diese Eigenschaft der Musik wird auch von gehörlosen Menschen verwendet, um musizieren zu können. Es ist aber auch dann, wenn wir keine Gehörschäden haben, sehr wichtig, diese Eigenschaft im Auge zu behalten, wenn wir uns jetzt intensiver mit der Musik auseinandersetzen, denn gerade bei der modernen Musik (Rock, Pop, Unterhaltung, Filmmusik) kommt dieser Wesenszug sehr zur Geltung. Die Musik wirkt also auf unseren ganzen Leib, wir werden jedoch später noch sehen, dass die Musik sogar auf den gesamten Menschen wirkt, nämlich auf Leib, Seele und Geist.

Ordnung

Die Töne, aus denen die Musik besteht, müssen geordnet sein. Ich will das an einem Beispiel verdeutlichen: Wenn ein kleines Kind an einem Klavier herumspielt, dann bezeichnen wir das Resultat im besten Fall als "Geklimper". Die vom Kind produzierten Töne kommen völlig ungeordnet an unser armes, geplagtes Ohr und können von unserem Gehirn kaum als Musik interpretiert werden. Ganz anders, wenn sich ein Pianist hinsetzt und in die Tasten greift. Wir können das Gespielte meist sofort als musikalisches Werk erkennen.

Ich nehme hier etwas vorweg, was wir später noch eingehender betrachten werden, nämlich dass das Gehirn einen eigenen Bereich (oder genauer: eigene Bereiche) für die Umsetzung von Musik besitzt. Die vom Kind produzierten Töne können von unserem Gehirn nicht als Musik erkannt werden, die vom Pianisten jedoch sehr wohl. Dieser Vorgang wäre bei jedem Menschen auf der Welt gleich, ungeachtet dessen, aus welcher Kultur, Sprache oder Hintergrund er kommt.

Dieses Phänomen zeigt uns zweierlei: Erstens ist uns die Musik sozusagen vom Schöpfer in die Wiege mitgegeben worden. Der Herr hat uns in unserem Gehirn einen eigenen "Rechner" für die Verarbeitung und Produktion von Musik mitgegeben. (In Wahrheit handelt es sich um mehrere "Rechner" die an verschiedenen Stellen im Gehirn verteilt sind. Der Einfachheit halber ziehe ich das hier zusammen). Es kann also niemand behaupten, er wäre nicht musikalisch. Diese Fähigkeit zur Musik hat jeder. Zweitens zeigt uns dies wieder einmal deutlich, dass unser Herr ein Gott der Ordnung ist. Er liebt Ordnung und hasst das Chaos. Die Musik hat bestimmte, in unserem Gehirn genau festgelegte Regeln und Gesetze, die sie befolgen muss. Werden diese Regeln durchbrochen, kann das Resultat von uns nicht mehr als Musik erkannt werden. Das Identifizieren und Festhalten dieser universellen Regeln ist ein Bereich der sogenannten *Musikpsychologie*.

Ausdruck

Der letzte Begriff, den wir betrachten, ist derjenige des Ausdrucks. Musik will etwas ausdrücken, etwas mitteilen, etwas kommunizieren. Doch die Frage ist, was will sie uns sagen, und auf welche Art? Die Antwort auf diese Frage ist vielseitig, denn die Musik selbst kann auf viele verschiedene Arten zu uns reden.

Die bekannteste Art, wie Musik zu uns redet, ist diejenige, die schon immer in der westlichen Welt, mindestens bis zu unserem Jahrhundert, verwendet wurde, nämlich indem die Musik als Medium für eine Botschaft benutzt wird. Der Komponist setzt die Töne nach bestimmten, von ihm und seiner Gesellschaft festgelegten Regeln und Formen, um daraus ein Werk zu erstellen. Er verpackt also seine Botschaft in der musikalischen Form und Gestalt seines Werkes, oder benutzt in seinem Lied einen Text, der seine Botschaft untermauert. Die höchste Vollendung dieser Art Kommunikation durch Musik ist die sogenannte Kunstmusik, wie wir sie durch die berühmten Komponisten wie Bach, Beethoven, Mozart u.a.m. kennen. Somit ist die Musik ein Träger derjenigen Information, die der Komponist uns vermitteln will, mit der Betonung auf dem Wort *Träger*.

Die weit wichtigere Art der Kommunikation durch Musik besteht jedoch darin, dass die Musik selbst bereits zu uns redet. Die Musik ist die Botschaft. Die Musik selbst wirkt auf uns und beeinflusst uns. Man muss sie nicht erst analysieren, um eine entsprechende Wirkung im Menschen zu erzielen. Dies ist auch das ursprüngliche Wesen der Musik. Gerade bei Urvölkern wird diese Wirkung der Musik schon lange bewusst in religiösen und okkulten Ritualen eingesetzt, um die Menschen für die Verbindung zur Geisterwelt empfänglich zu machen. Die Musik wird auch sonst eingesetzt, um Stimmungen zu erzeugen und eine bestimmte emotionale Atmosphäre zu schaffen (Volksmusik, Tanzmusik, heute vor allem auch Filmmusik, etc.). Man darf also ruhig sagen, die Musik sei eine Sprache, und zwar in erster Linie eine Sprache der Emotionen, der Gefühle. Gerade mit dieser Art der Kommunikation wollen wir uns auch im Weiteren vor allem beschäftigen.

Was ist Sprache?

Wenn wir uns mit der musikalischen Sprache auseinandersetzen wollen, dann müssen wir uns zuerst mit der Sprache im Allgemeinen auseinandersetzen und zwar vor allem mit der Fra-

ge, was denn Sprache überhaupt ist. Sprache ist das Mittel, mit dem wir miteinander kommunizieren. Mit der Sprache, in unserem Fall Deutsch, drücken wir uns aus, teilen uns mit, lassen Andere an unserem Leben Teil haben oder nehmen am Leben anderer Teil. Mit der Sprache können wir andere dazu veranlassen, etwas zu tun oder zu unterlassen, oder aber selber dazu veranlasst werden. Wir treten zueinander in Beziehung.

Nicht nur die verbale Sprache (verbal = gesprochen), die wir täglich verwenden, wenn wir miteinander reden, ist eine Sprache. Die Zeichensprache, wie sie z.B. von Taubstummen verwendet wird, ist auch eine Sprache. Sie ähnelt der gesprochenen Sprache so sehr, dass Menschen, die miteinander in einer Zeichensprache "reden", sich sogar "versprechen" können.¹

Jede Sprache weist eine Grammatik auf. In der Linguistik (= Sprachkunde) meint man mit der Grammatik einer Sprache nicht nur die Regeln für das Zusammenstellen korrekter Sätze, wie wir dies in der Schule lernen, sondern alles, was man über die Sprache weiss. Hierzu gehört z.B. das System aller in der Sprache verwendeten Geräuschelemente, die zur Bildung der Wörter verwendet werden (Phonologie), das System der Bedeutung der Wörter und Sätze in ihrem Zusammenhang (Semantik), die Regeln für das Zusammenstellen der Sätze, was wir Normalsterblichen eben meistens als Grammatik bezeichnen (Syntax) und das Lexikon, d.h. alle in der Sprache verwendeten Wörter. Du Marsais sagte bereits 1750 über die Grammatik einer Sprache:

In einer Grammatik gibt es Elemente, welche allen Sprachen gemeinsam sind; diese Komponenten bilden das, was man als die allgemeine Grammatik bezeichnet. Zusätzlich zu diesen allgemeinen (universellen) Elementen gibt es solche, die nur einer bestimmten Sprache angehören; und diese machen die bestimmte Grammatik jeder Sprache aus.²

Wenn ein Kind chinesischer Eltern in einem deutschsprachigen Land aufwächst, dann lernt es ohne jegliche Probleme auch die deutsche Sprache, genauso wie es die chinesische gelernt hätte, wenn es in China gross geworden wäre. Jedes normale Kind lernt problemlos die Sprache, die in seiner Umgebung geredet wird, gleichgültig, ob es in der Schweiz, Pakistan, Israel oder Timbuktu lebt. Der Grund hierfür ist, dass unser Gehirn diese universelle Grammatik für jede existierende Sprache bereits fix verdrahtet eingebaut hat. Das Kind muss sich dann nur noch die besonderen Elemente seiner Muttersprache aneignen.

Es ist auch interessant, dass ein Kind die Sprache nicht einfach "lernt", es eignet sich die Sprache an. Dieses Aneignen nennt man *Acquirieren*. Der Prozess, der zum Acquirieren einer Sprache führt, läuft anders ab als das mühsame Erlernen einer Sprache in späteren Jahren. Ein Kind, das aus irgend welchen Gründen bis zur Pubertät noch keine Sprache acquiriert hat, muss seine erste Sprache dann genauso mühsam erlernen, wie wir das auch müssen. Dies zeigt auch, dass der Acquirierungsprozess bis zu einem bestimmten Alter im Kind abgeschlossen ist. Ein Erwachsener kann keine Sprache mehr acquirieren, er muss sie erlernen.

Die Fähigkeit zur Sprache, die Fähigkeit, durch Sprache miteinander Verbindung aufzunehmen und auf diese Art miteinander zu kommunizieren, ist uns Menschen also in unser Wesen hineingelegt worden. Der bekannte Sprachwissenschaftler Noam Chomsky sagt betreffend der Sprache:

Wenn wir die menschliche Sprache studieren, nähern wir uns dem, was einige vielleicht als "Wesen des Menschen" bezeichnen würden, die unverkennbaren Eigenschaften des Geistes die, so weit wir wissen, auf die Menschheit beschränkt sind.³

Es ist wahr, dass uns bis heute kein anderes Wesen bekannt ist, das eine solch ausgeprägte Fähigkeit zur Kommunikation besitzt wie der Mensch. Diesbezügliche Versuche mit Tieren

haben z.T. bemerkenswerte Ansätze zur Kommunikation ans Licht gebracht, doch niemals auch nur annähernd in dem Mass, wie es uns Menschen möglich ist.

Als Christen wissen wir, dass es Gott war, der uns diese Fähigkeit mitgegeben hat, als Er uns nach Seinem Bilde schuf (1. Mose 1, 26-28; 2, 19-20). Er war es auch, der die Sprachen beim Turmbau zu Babel verwirrte, als Gericht wegen der Überheblichkeit der Menschen (1. Mose 11, 1-9). Seither befinden sich die Sprachen der Menschheit in fortwährendem Wandel. Dies ist auch einer der Grundregeln der Sprachkunde, dass sich alle Sprachen über kurz oder lang verändern.

Die Musik als Sprache

Dass die Musik eine Sprache sein soll, ist nicht eine Erfindung von mir, sondern wird schon seit langem von Kommunikationsspezialisten, Psychologen wie auch von Musikern bestätigt. Ich will in dieser Schrift nur einige wenige der vielen Wissenschaftler und Spezialisten zu Wort kommen lassen. Hans-Peter Reinecke, Professor am Staatlichen Institut für Musikforschung in Berlin, sagt z.B. folgendes über die Musik in Bezug auf die sogenannte Musiktherapie:

So gesehen stellt sich die psychologische Reflexion über Musik in einem anderen Licht dar. Die Grundlagen dieser kommunikativen Betrachtungsweise, wie sie für musiktherapeutische Fragestellungen eine notwendige Bedingung darstellt, lassen sich etwa in folgende Behauptungen fassen:

1. <Musik> ist nicht <Objekt> der Betrachtung oder Reproduktion, also ein invariables <Gebilde>, das zu durchschauen, zu verstehen oder nachzuvollziehen ist [wie dies z.B. in der Kunstmusik der Fall wäre], sondern bildet eine Klasse von spezifischen Verhaltensformen.
2. *Musikalisches Verhalten* hat die Form der *Interaktion*, die zwischen Individuen oder Gruppen stattfindet, indem sie wechselseitig kommunikativ in Verbindung treten.
3. Musikalische Kommunikation ähnelt insofern verbalsprachlicher Kommunikation, als die kommunikativen Elemente als <Töne>, <Klänge>, <Rhythmen>, <Melodien> usw. *Zeichencharakter* besitzen oder bekommen, für deren Verwendung Regeln bestehen oder entwickelt werden.
4. *Musik* kann - so gesehen - *als Sprache* in einem erweiterten Sinn interpretiert werden. Der Unterschied zur verbalen Sprache besteht vor allem darin, dass jene hauptsächlich zum Ziel hat, <irgendeine Handlung hervorzurufen, zu verändern oder jemand zur Unterlassung einer Handlung zu bewegen>.

Der Begriff der Kommunikation umschreibt den Sachverhalt, dass Informationen zwischen Partnern ausgetauscht werden, <die in der Lage sind, Informationen aufzunehmen, zu speichern, umzuformen, usw.> Ohne jede Frage ist demnach musikalisches Verhalten als kommunikatives Verhalten zu interpretieren: Man kann von Musik sagen, dass sie eine Form zwischenmenschlicher Verständigung darstellt, und zwar gerade auch insofern, als sie auch eine Art von <Verständigung> bzw. <Verstehen> zum Ziel hat.⁴

Ich will es ein wenig anders formulieren. Sprache bedeutet immer Kommunikation oder Verständigung, d.h. es wird eine Information von einer Person zu einer anderen übermittelt. In der normalen (verbalen), deutschen Sprache gibt es verschiedene Elemente, welche die Sprache ausmachen. Buchstaben werden zu Wörter und Wörter zu Sätze zusammengefügt. Die einzel-

nen Buchstaben sind an sich wertneutral. Die daraus gebildeten Wörter und Sätze ganz sicher nicht mehr. In der Musik ist das neutrale Element der einzelne Ton. Aus Tönen werden musikalische Themen, Klänge, Rhythmen und Melodien gebildet, die ebenfalls nicht mehr neutral sind. Prof. Reinecke stellt die oben zitierten Behauptungen aus der Notwendigkeit auf, eine Grundlage für die Musiktherapie zu formulieren. Damit Musik eine therapeutische, also heilende Wirkung auf den Menschen ausüben kann, muss sie den Menschen beeinflussen, indem sie zu uns redet, also etwas kommuniziert, und uns zu einem bestimmten Verhalten auffordert oder veranlasst.

Das Wissenschaftler diese Tatsache anerkennen ist gut, doch viel wichtiger ist, dass die Bibel bereits sagt, dass Musik eine Sprache ist, die zu uns redet. In Epheser 5, 19 heisst es (Luther 1912):

Redet untereinander in Psalmen...

Wir werden später noch näher darauf eingehen, dass das Wort *Psalm* im Griechischen eigentlich ein Lied ohne Text, also reine Musik bedeutet. Im Kolosser 3, 16 heisst es sogar (Luther 1912):

Lehret und vermahneth euch selbst mit Psalmen...

Wir sollen uns also durch Musik lehren und ermahnen. Wir werden später sehen, dass das sehr wohl möglich ist. Im 1. Korintherbrief vergleicht Paulus die Musik mit der Sprache (1. Kor. 14, 6-9):

Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre? Doch auch die tönenden leblosen Dinge, Flöte oder Harfe, wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben, wie wird man erkennen, was geflötet oder geharft wird? Denn auch wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? So auch ihr, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt, wie soll man erkennen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden.

Sogar die Schrift bezeugt also, dass die Musik zu uns redet, also eine Sprache ist. Die Frage ist nur, wie redet die Musik zu uns, und auf welche Weise wirkt sie auf uns? Der amerikanische Musikwissenschaftler David Tame schreibt dazu folgendes:

Musik ist eine Art Sprache. Musik ist mehr als eine Sprache. Sie ist die Sprache der Sprachen. Es gibt sicherlich keinen Zweifel daran, dass die Musik eigentlich sehr reelle und manchmal sehr spezifische emotionelle Zustände vom Musiker an den Hörer vermittelt. Wie die menschliche Natur selbst kann Musik in ihrer geistigen Orientierung unmöglich neutral sein.⁵

Charles A. Reich ist Professor für Rechtskunde an der Yale University. Er wurde vor allem durch sein Buch, *The Greening of America*, bekannt, das 1970 zum ersten Mal erschien. Das Buch ist heute noch sehr aktuell, weswegen es jetzt zum 25. Jubiläum neu aufgelegt wurde. Dieses Buch beschreibt die Hippie-Bewegung - die Gegenkultur Ende der 60'er und zu Beginn der 70'er Jahre - und ihre neue Denkweise, die er als Consciousness III (Bewusstseinsstufe III) kennzeichnete. Prof. Reich ist ein unbestrittener Befürworter dieser Denkweise und ihrer Aus-

drucksformen. In seinem Buch macht er auch wesentliche Aussagen über die Musik dieser damals neuen Strömung:

Wenn wir uns der Musik von Consciousness III zuwenden, kommen wir zum bedeutendsten Verständigungsmittel, das bedeutendste Instrument, mit dem innere Gefühle kommuniziert werden. Consciousness III hat noch keine allgemein anerkannte Form der Dichtkunst, der Literatur oder des Theaters hervorgebracht; die Funktionen all dieser Ausdrucksmittel wurden bisher durch die Musik und die damit verbundenen Texte wahrgenommen. Musik ist zum grössten Träger der Kommunikation und des Ausdrucks einer ganzen Kultur geworden.

Die dominante Art der Kommunikation in unserer Gesellschaft – das Wort – ist so misbraucht, verzerrt und erschwert worden, dass es den Menschen des neuen Bewusstseins zur Zeit als unzureichend erscheint. Die Musik, dagegen, sagt alles was sie gerne sagen möchten oder fühlen. Sie erzählt von der Entdeckung der Seele durch die Weissen – eine Tiefe des Gefühls, die den meisten Amerikanern lange vorenthalten geblieben ist.⁶

Es wird uns durch diese Aussagen immer klarer, dass die Musik eindeutig den Bereich unserer Gefühle, unserer Emotionen anspricht. Deshalb wird die Musik auch oft als die *Sprache der Gefühle* bezeichnet. Dies ist recht einfach einzusehen. Man muss nur selber überlegen, was das Hören eines Musikstückes in uns auszulösen oder zu bewirken vermag und welche Gefühle dabei in uns hoch kommen. Jeder, der Musik gerne hört, weiss, wie tief uns die Musik berühren kann. Das folgende Beispiel von U. Bäumer sollte zu denken geben:

Bei aktivem Musizieren ist die emotionale Beteiligung sehr viel grösser als beim rezeptiven [passiven] Musikerleben. Die Veränderung der emotionell bedingten vegetativen Funktionen können z.B. beim Dirigieren ein beachtliches Ausmass erreichen. So sind drei Dirigenten an derselben Stelle von Wagners *Tristan* zusammengebrochen, wobei zuletzt Joseph Keilberth einem Herzinfarkt erlag. Dabei handelt es sich keineswegs um eine Passage, die besondere körperliche Anstrengungen beim Dirigieren erfordert, sondern vielmehr um eine besonders emotionsgeladene Stelle.⁷

Wenn die Musik unsere Gefühle anspricht, dann spricht sie etwas grundsätzliches in unserer menschlichen Natur an. Es ist deshalb ausserordentlich wichtig, dass wir den Einfluss der Musik auf unsere Persönlichkeit sehr ernst nehmen. Mike Coyle, ein amerikanischer Evangelist, nimmt dieses Problem sehr ernst:

Nicht alle Gefühle sind gut. Der Mensch wurde sicherlich nach dem Bilde Gottes erschaffen, doch ist der Mensch gefallen, und mit ihm ist auch die Reinheit verschwunden, mit der er erschaffen wurde. Hass, wenn er gegen die Sünde gerichtet wird, ist gut und akzeptabel. Wenn er aber gegen einen Bruder in Christus gerichtet ist, dann ist es Sünde. Zorn ist nicht akzeptabel, ausser wenn derjenige, der zürmt, sich nicht dabei versündigt. Ein Gefühl wie Wollust ist niemals gut. Es ist die Vergewaltigung eines von Gott gegebenen Gefühls. Da Musik eine emotionelle Sprache ist, und da gewisse Gefühle für ein Gotteskind schlecht sind, so gibt es auch Musik, die für einen Christen schlecht ist.⁸

Wir sind also von der Tatsache, dass Musik eine Sprache ist, bereits zur Folgerung gekommen, dass es Musik gibt, die für den einzelnen Christen nicht gut ist. Ich möchte das aber ein wenig differenzieren. Und zwar muss ich nun sagen, dass Musik nicht nur eine Sprache ist,

sondern aus vielen verschiedenen Sprachen besteht. Genauso, wie die Menschen in verschiedenen Ländern verschiedene Sprachen haben, so hat auch jede Kultur ihre eigenen musikalischen Sprachen und dazu noch unzählige Dialekte. Jeder dieser Sprachen wirkt auf uns Menschen wieder anders. Es gibt auch musikalische Sprachen, die wir gar nicht richtig verstehen. So klingt die Musik Japans für uns sehr fremd. Wir verstehen sie nicht.

Wie die Sprachen sich als Folge der Sprachenverwirrung (1. Mose 11, 7) mit der Zeit verändern, so verändern sich auch die musikalischen Sprachen über die Jahrhunderte. Die Musik des Mittelalters und der Renaissance z.B. tönt für uns heute sehr fremd. Man muss sich damit auseinandersetzen, um sie zu verstehen. Das ist auch der Grund, warum es in Basel die *Schola Cantorum Basiliensis* gibt, eine Musikhochschule, die sich ausschliesslich mit Musik des Mittelalters und der Renaissance befasst. So, wie man das Althochdeutsch studieren muss, um es zu verstehen, so muss man auch mittelalterliche Musik lernen und studieren, um sie richtig zu verstehen. Der bekannte Musiker und Pädagoge Diether de la Motte schreibt in seinem Lehrbuch über den Kontrapunkt, warum er für diesen Lehrgang nicht die Harmonielehre als Modell heranziehen konnte:

Die Harmonielehre konnte doch nicht als Modell übernommen werden. Sie lehrte die Entwicklung und Wandlung *einer* Sprache: Es wäre sinnlos, eines der nachbatschen Kapitel zu lesen, ohne zuvor das Rüstzeug zum Verständnis durch die Schulung im Bach-Stil und in der hier entwickelten Terminologie erworben zu haben.⁹

Er beschreibt die Harmonielehre als eine Sprache von vielen, die sich zudem mit der Zeit gewandelt hat. In seinem Lehrbuch über die Harmonielehre schreibt er:

Die letzten 400 Jahre, die grosse Zeit der Musikgeschichte, in Entwicklung und Wandlung der musikalischen Sprache zu verfolgen ist jedoch so faszinierend, dass schwer zu begreifen ist, warum der Harmonielehreunterricht auf Vermittlung solcher Faszination weitgehend verzichten soll...¹⁰

Somit sehen wir, dass Musik nicht nur eine Sprache ist, sondern uns durch viele musikalische Sprachen und Dialekte die Möglichkeit gibt, unsere Gefühle auf unzählige Art und Weise auszudrücken und mitzuteilen.

Obwohl wir die Musik nun als Sprache, und zwar in erster Linie als Sprache der Gefühle, kennengelernt haben, werden wir im Folgenden sehen, dass diese Sichtweise, obwohl richtig, zu einseitig ist und der ganzen Tragweite der Musik und ihrer Wirkung nicht gerecht wird. Musik spricht nämlich viel mehr in uns an als nur unsere Gefühle: sie wirkt auf den ganzen Menschen. Damit wollen wir uns nun in den nächsten Kapiteln etwas eingehender beschäftigen.

Wie wirkt Musik auf uns?

Musik zwischen Verstand und Gefühl

Um wirklich verstehen zu können, wie und warum die Musik auf uns wirkt, müssen wir uns zuerst ein wenig damit auseinandersetzen, wie das menschliche Gehirn aufgebaut ist, denn das Gehirn ist es ja, welches all diese Informationen aufnehmen und verarbeiten muss. Da dieses Thema sehr komplex ist, will ich mich nur auf das Wesentliche beschränken und den Stoff sehr vereinfacht darstellen. Ich habe bereits angedeutet, dass das Gehirn einen eigenen Bereich für die Verarbeitung von Musik besitzt. Das wollen wir nun etwas genauer untersuchen.

In der modernen Psychologie kann man die menschliche Psyche (Seele) in zwei hauptsächliche Bereiche aufteilen: Die Noopsyche und die Thymopsyche. Die Begriffe Noopsyche und Thymopsyche stammen aus dem Griechischen, wobei Noo von *noos* oder *nous* (Verstand) und Thymo vom Wort *thymos* (Herz, Gemüt) abstammt. Im Neuen Testament wird *nous* vor allem mit "Sinn" oder "Gesinnung" übersetzt (Röm. 12, 2; 1, Kor. 1, 10). Das Wort *thymos* wird mit "Zorn" oder "Leidenschaft" übersetzt (Gal. 5, 20; Eph. 4, 31; Kol. 3, 8). Die Noopsyche würde somit unserem Verstand zugeordnet, die Thymopsyche unseren Gefühlen.

Im menschlichen Gehirn widerspiegelt sich dieser Tatbestand dadurch, dass das Gehirn unterschiedliche Bereiche aufweist für die rationalen, verstandesmäßigen Vorgänge bzw. den Vorgängen, die unsere Empfindungen und Gefühle betreffen. Als grobes Modell könnte man zur Darstellung dieses Sachverhalts die *Split-brain* (geteiltes Gehirn) Hypothese verwenden. Das menschliche Gehirn kann grob gesehen in zwei grössere Bereiche aufgeteilt werden, nämlich die linke und die rechte Gehirnhälfte, welche als Gehirnhemisphären bezeichnet werden. Gemäss der *Split-brain* Hypothese nimmt man nun an, dass bei einem Rechtshänder die linke Gehirnhemisphäre für die Aufgaben verantwortlich ist, die mit dem Verstand, dem logischen Denken, der Vernunft zu tun haben. In der rechten Gehirnhemisphäre siedelt man dafür die Gefühle, die Kreativität, die Emotionen an. Bei einem Linkshänder wäre es dann meist genau umgekehrt. Diese Vorstellung (rechte Gehirnhälfte = Gefühle, linke Gehirnhälfte = Verstand) kann beim heutigen Stand der Forschung nicht völlig erhärtet werden. Sie ist jedoch eine Hilfe, die sehr komplexen Vorgänge im Gehirn etwas vereinfacht darzustellen und tut dem, was ich damit ausdrücken möchte, keinen Abbruch.

In der linken Gehirnhälfte sind übrigens auch die Bereiche des Gehirns zu finden, die für das Aufnehmen und Erzeugen der Sprache verantwortlich sind. Im Bereich der verbalen Sprache ist auch unser Bewusstsein, unser Wille, anzusiedeln. Alles, was nicht über dieses Sprachzentrum läuft, müssen wir eher in den Bereich des Unbewussten, des Instinkts, der Intuition verschieben. Bekanntlich ist nun das Hören und Erkennen, aber auch das eigene Spielen (Produzieren) von Musik auf sehr ausgeprägte Art und Weise mit unseren Gefühlen verbunden. Wir können deshalb behaupten, dass die verbale (z.B. deutsche) Sprache dem Verstand zugeordnet ist, die Sprache der Musik den Gefühlen. Jeder Bereich unserer Psyche (Noopsyche/Thymopsyche) hat also sozusagen seine eigene Sprache, mit der sie etwas zum Ausdruck bringt. Der Verstand, die Logik, wird vor allem durch die verbale Sprache wiedergegeben. Unsere Gefühle können am Besten durch die Musik ausgedrückt werden. Gerhart Harrer, Professor für Musikpsychologie an der Universität Salzburg, beschreibt diesen Sachverhalt folgendermassen:

Während sich die Sprache mehr an die Noopsyche wendet, richtet sich die Musik an die Thymopsyche. Wir verstehen dabei unter Noopsyche jenen Teil der Psyche, der mehr mit dem Verstandesmäßigen zusammenhängt, während unter Thymopsyche

jener Teil der Psyche aufgefasst werden soll, der Gemüt und Affekt beinhaltet. Dies wird verständlich, wenn wir bedenken, dass bei der Sprache der rationale, semantische Anteil völlig im Vordergrund steht, während der emotionelle Teil im Verhältnis dazu viel geringer ausgeprägt ist. Umgekehrt liegen die Verhältnisse bei der Musik, bei der der emotionelle gegenüber dem semantischen Anteil weit überwiegt. Dazu kommt, vor allem bei der Musik, in geringerem Masse aber auch bei der Sprache ein Teil, der unser ästhetisches Empfinden anspricht.¹¹

Zum Verständnis: Wenn Harrer schreibt, dass bei der Sprache vor allem der rationale, semantische Anteil im Vordergrund steht, so setzt er die verbale Sprache ebenfalls in den Bereich des Verstandes. Das Wort *Semantik* hängt nämlich mit dem logischen, verstandesmässigen Erkennen oder Begreifen der Bedeutung von Sachen zusammen.

Um das Gesagte zusammenzufassen, könnte man die Musik auch als Sprache des Herzens, des Gemütes, bezeichnen. Ich muss diese Aussage jedoch bereits etwas relativieren. Wird die Musik nicht einfach gehört, sondern analysiert, so findet diese Analyse in dem Bereich des Gehirns statt, wo unser Verstand und unsere Logik ihren Sitz hat. Musik ist von dem her ein sehr vielseitiges Instrument. Gerade an den Musikkonservatorien wird vor allem die rationale Seite der Musik studiert, was eigentlich sehr schade ist, da damit eine recht einseitige Sicht der Musik vermittelt wird.

Für die verbale Sprache gibt es zwei Bereiche in der linken Gehirnhälfte. Der eine Bereich übernimmt die Verarbeitung dessen, was man durch Hören oder Lesen aufnimmt, der andere Bereich ist für die Erzeugung der Sprache, also für das Sprechen oder Schreiben, verantwortlich. Wenn jemand eine Verletzung des ersten Bereiches erleidet, so hat er grosse Mühe, etwas aufzunehmen, kann aber einwandfrei reden oder schreiben. Wenn jemand am letzteren Bereich verletzt wird, so kann er zwar alles verstehen, kann es aber nicht mehr richtig wiedergeben. Interessanterweise spiegelt sich das bei der Musik auch wieder. Untersuchungen an Patienten mit entsprechenden Kopfverletzungen lassen vermuten, dass man die Musik entweder nicht mehr richtig aufnehmen bzw. wiedergeben kann, je nachdem wo man am Kopf verletzt wurde. Gerhart Harrer schreibt:

Kommen wir nun auf jene merkwürdigen Störungen der Gehirntätigkeit zurück, die als Amusie bezeichnet werden. Man versteht darunter im medizinischen Sprachgebrauch den Verlust der vorhandenen Fähigkeit musikalischen Erfassens oder Ausdrückens. Bei der *Amusie* im eigentlichen Sinne ist das periphere und zentrale Hörfeld unversehrt. Es geht lediglich die vorher vorhanden gewesene Fähigkeit, Musik adäquat zu erfassen, verloren. Die sensorische Amusie, bei der das Musikverständnis gestört ist, kommt durch eine Läsion [Verletzung] einer bestimmten Stelle im Bereich der ersten Schläfenwindung zustande.

Die Amusie dürfte vor allem die Störung von zwei Grundfunktionen zugrunde liegen: Die eine Störung ist die des zeitlichen Ordnungsgefüges, das in der Musik von Rhythmus und Takt bestimmt wird. ... Laux weist auf die auffällige Tatsache hin, dass alle diese Verknüpfungen stets nur den Takt betreffen, also den feststehenden Hintergrund des Rhythmus, nie hingegen den stets variablen Rhythmus selbst. Der Unterschied zwischen Rhythmus und Takt scheint also schon im biologischen Substrat präformiert zu sein.

Die zweite Grundfunktion, die bei der Amusie vor allem gestört ist, ist das Erfassungsvermögen für die Beziehungen der Einzelklänge zueinander. Die Erfassung von Klanggebilden, von Akkordaufbau und -gestaltung ist dann beeinträchtigt. Verloren geht die musikalische Gestalt, als deren drei Grundkomponenten die Simultangestalt (der Akkordaufbau), die tonale Sukzessivgestalt (die Melodik) und die Zeitkonfiguration (der Rhythmus) anzusehen sind.

Bei der motorischen Amusie ist die produktiv-konstruktive Gestaltbildung gestört. Diese Form der Amusie findet sich bei der Läsion am Fuss der 3. Stirnhirnwindung und in den nach vorn angrenzenden Abschnitten der Stirnhirnrinde.

... Eines aber erscheint uns aus der Amusieforschung für das Musikerleben von allgemeiner Bedeutung zu sein: So wie es bestimmte Areale, sogenannte "Zentren" im Gehirn gibt, in denen unser Sprachschatz gespeichert ist, einschliesslich der dazugehörenden Grammatik, so gibt es analoge Zentren für unsere musikalischen Erfahrungen.¹²

Hiermit haben wir den Beweis für das, was ich bereits am Anfang gesagt habe. Die Musikalität wurde uns mit in die Wiege gegeben. Es kann also niemand behaupten, er wäre nicht musikalisch. Jeder Mensch hat die Fähigkeit, Musik zu hören und Musik zu machen. Die einen natürlich mehr oder weniger als die anderen. Wer sich z.B. nur noch mit Bildern beschäftigt und nicht mit der Sprache, dessen Sprachfähigkeit wird mit der Zeit immer mehr zurückgehen. Desgleichen mit der Musik. Wenn wir unsere Musikalität brach liegen lassen, dann verkümmert sie.

Zudem wird uns hier gezeigt, dass für die Musik feste Regeln in unserem Gehirn existieren. Harrer sagt, die Möglichkeit, zwischen Rhythmus und Takt zu unterscheiden, sei im biologischen Substrat, d.h. im organischen Gehirn, bereits fix vorhanden. Die Fähigkeit muss von uns nicht hinzugelernt werden. Es ist aus dem Gesagten anzunehmen, dass im Gehirn feststehende Bereiche für das Erfassen und Unterscheiden von Rhythmus, Takt, Harmonie und Melodie bestehen.

Verstand und Gefühl ergänzen sich in unserem Leben. Vieles im Leben eines Menschen wird durch die Gefühle mitbestimmt. Oftmals probieren wir z.B. eine Entscheidung verstandesmässig zu rechtfertigen, dabei ist der wahre Grund für unser Handeln in unseren Gefühlen verborgen. Angst oder Furcht können als Warnung vor Gefahren dienen, es kann aber auch sein, dass die Furcht uns beherrscht, was ja nicht sein soll. Obwohl Gefühle ein wichtiger und oftmals auch nützlicher Bestandteil unseres Lebens sind, dürfen die Gefühle uns nicht beherrschen, sondern sie sollen dem Geist untertan sein. Genauso ergänzen sich auch Sprache und Musik, wobei die Musik die Sprache nicht verdrängen darf.

Wie wir bereits im letzten Kapitel gehört haben, gibt es verschiedene Sprachen, auch in der Musik. Wie es jedoch bei den gesprochenen Sprachen gewisse Regeln gibt, die alle Sprachen befolgen müssen, da sie ja bei uns bereits fest im Gehirn fixiert sind, so gibt es auch bei der Musik gewisse Regeln, die alle musikalische Sprachen befolgen müssen. Wenn wir alle diese Sprachen lernen wollten, dann würden wir unser Leben lang nicht damit fertig. Wir wollen uns deshalb vor allem damit auseinandersetzen, wie die Musik im Allgemeinen zu uns redet und auf uns wirkt und uns dabei auf die Musik unserer westlichen Kultur beschränken.

Wie wir bereits erwähnt haben, kann Musik Botschaften auf verschiedene Wege übermitteln. Erstens durch die Musik selbst, die in uns entsprechende Gefühle auslöst. Genauso wie jedoch die Sprache Gefühle erzeugen kann, nämlich durch Beschreibung, so kann auch die Musik Träger einer verstandesmässigen Botschaft sein. Dies sehen wir vor allem in der Kunstmusik, wo die Form und der Inhalt der Musik eine Botschaft überbringt, die jedoch oftmals erst nach eingehender Analyse des Werkes ersichtlich wird. Als weitere Möglichkeit ergibt sich auch das Lied, bei dem neben der Musik auch ein Text durch die Sprache eine Botschaft übermittelt. Hierbei dient die Musik ebenfalls auch nur wieder als Träger. Dabei kann es jedoch vorkommen, dass die Musik den Text emotional unterstützt, oder die Botschaft des Textes durch entgegengesetzte Gefühle aufhebt. Dieses Problem werden wir etwas später vor allem bei der modernen Christlichen Musik zu untersuchen haben.

Klassische, oder Kunstmusik, ist in erster Linie intellektuell. Sie will verstanden und analysiert werden. Die Gebrauchsmusik, bzw. die Musik des einfachen Volkes, ist eher sinnlich und

emotional. Sie will eine bestimmte Atmosphäre schaffen oder eine bestimmte Stimmung erzeugen und in uns hervorrufen. Ein guter Musiker versucht natürlich, beide Bereiche aufs raffinierteste miteinander zu verbinden. Das macht die Musik dann auch zur echten Kunst. Interessanterweise verachten viele klassische Musiker die moderne Unterhaltungs- und Rockmusik, genauso wie viele Anhänger der Popmusik die klassische und geistliche Musik verpönnen. Wir sehen heute leider, sogar in den christlichen Gemeinden, eher eine steigende Tendenz zu sinnlicher und seelischer Musik, welche vor allem zum Ziel hat, die Gefühle zu bewegen.

Musik formt den Charakter

Als Menschen sind wir ständig am lernen. Der Mensch lernt meist auf zwei Arten: entweder so, wie wir es in der Schule tun, indem wir rein verstandesmächtig etwas "pauken". Die härtere Schule ist jedoch die des Lebens. Dies ist die Erfahrungsschule. Erfahrungen, die wir machen, können uns sehr stark prägen, weil diese Erfahrungen oftmals von sehr intensiven Gefühlen begleitet werden. Je intensiver das Gefühl, desto tiefer prägt sich die Erfahrung in uns ein: wir lernen. Und diese Erfahrungen prägen unseren Charakter.

Wenn wir den Vergleich Sprache und Musik heranziehen, dann sehen wir auch hier wieder Parallelen. Durch die Sprache lernen wir. Unser Charakter wird durch den Verstand und das, was wir in ihn hineinlassen, geprägt. Die Sprache beeinflusst unseren Willen und formt unser Denkvermögen. Doch auch durch die Musik lernen wir. Gefühle sind ein genauso wichtiger Bestandteil unseres Charakters wie der Verstand und der Wille. Wenn wir nicht lernen, unseren Zorn oder unsere Aggressionen zu beherrschen, kann das für uns und auch für andere sehr unangenehm werden. Musik baut entweder auf, oder sie zerstört. Doch vergessen wir nicht, dass gerade unsere emotionalen Erfahrungen, also diejenige Erfahrungen, bei denen wir sehr viel empfinden, diejenigen sind, die uns am meisten prägen. Deshalb wird uns auch die Musik viel eher prägen als das Wort, ausser dort, wo das Wort in Verbindung mit dem Geist Gottes auch unsere tiefsten Gefühle und Emotionen berührt. David Tame schreibt dazu:

Wer kann daran zweifeln, dass Musik unsere Gefühle beeinflusst? Es ist sicherlich wahr, dass man in erster Linie deshalb Musik hört, weil man dabei etwas fühlt. Aber nun ist das sehr interessant; denn wenn Musik Gefühle in uns erzeugt, dann kann man mit Sicherheit sagen, dass diese Gefühle *Erfahrungen* sind. Und die Erfahrungen, die wir im Leben machen, sind ein äusserst wichtiger Faktor bei der Bildung unseres Charakters.

Psychologen haben sehr viel Zeit mit dem Studium dessen investiert, was eigentlich unseren Charakter bestimmt. Kein einziges seriöses psychologische Projekt oder Experiment auf diesem Gebiet hat sich der Folgerung widersetzt, dass Lebenserfahrungen eine extrem wichtige Rolle bei der Prägung des Charakters einnehmen.¹³

Etwas weiter hinten in seinem Buch schreibt dann David Tame folgendes:

Musik ist eine Erfahrung und, wenn man von den psychologischen Studien her schliesst, bildet Erfahrung unseren Charakter; deshalb ist ein Teil unseres Charakters das Resultat der Musik, die wir hören.¹⁴

Es ist auch interessant, dass nicht nur die Musik, sondern die in der Musik enthaltene Form uns prägt. Cyril Scott, ein britischer Komponist, sagt dazu:

Forscher haben bewiesen, dass nicht nur der emotionelle Inhalt, sondern die Substanz der eigentlichen musikalischen Form dazu neigt, sich im menschlichen Verhalten zu widerspiegeln.¹⁵

Die Musik, und nicht der dazu verwendete Text, beeinflusst also unser Verhalten. Musik könnte also dazu verwendet werden, um unseren Charakter zu festigen und positiv zu formen. Zu welchem Zweck wird jedoch die Musik heute verwendet? Der amerikanische Soziologe Gary Allen stellt fest:

Musik ist nun die hauptsächliche Waffe, um das Perverse als bezaubernd, aufregend und attraktiv erscheinen zu lassen. Musik wird verwendet um Religion, Ethik, Patriotismus und Produktivität zu verspotten - während Drogen, Zerstörung, Revolution und sexuelle Freizügigkeit verherrlicht werden.¹⁶

Bis etwa zur Mitte dieses Jahrhunderts, also bis etwa zu der Zeit, in der die Rock-Welle aufkam, war Musik eine Quelle der Auferbauung und Erholung für die ganze Familie. Musik förderte die Gemeinschaft. Musik gab den Anstoss zu kultureller und gesellschaftlicher Weiterbildung. Als der Rock aufkam, hörte dies schlagartig auf. Anstatt Gemeinschaft wird Individualismus gefördert. Anstelle der Selbstverleugnung tritt die Selbstverwirklichung.

Dörte Hartwich-Wiechell prägt in seinem Werk *Pop-Musik: Analysen und Interpretationen*¹⁷ den Begriff der Regression. Regression bedeutet Zurückentwicklung und könnte als Gegenpol zu konstruktiv oder auferbauend betrachtet werden. Prof. Hartwich stellt in seinem Unterrichtswerk sehr klar dar, dass Pop-Musik regressiv ist, d.h. diese Musik ist musikalisch gesehen eigentlich ein Rückschritt. Sie kann sich niemals mit der Komplexität und der Vielfalt der klassischen Musik messen. Menschen, die Pop-Musik hören, wünschen sich diese Regression, da sie sich gegen die Gesellschaft als solche auflehnen und sperren. Prof. Hartwich schreibt dazu:

Ferner wurde von der Überzeugung ausgegangen, Pop-Musik sei ein Kommunikationsmittel zwischen Jugendlichen gleicher Lebensbedingungen, die damit Protest non-verbal artikulieren, Hass und Absage an die Gesellschaft formulieren, Gemeinschaftsgefühl oder eine spezielle Weltsicht demonstrieren sowie Stellungnahmen weniger affektiven Charakters zu sie betreffenden Problemen äussern. Pop-Musik kann ferner den Wunsch nach Beendigung jeder Kommunikation mit der Umwelt symbolisieren. Daher darf die Auseinandersetzung mit ihr nicht ausschliesslich unter musikalischen Gesichtspunkten erfolgen.¹⁸

Über die Regression in der Pop-Musik selbst schreibt Prof. Hartwich:

Der Ausdruck "Regression" wird auf der Objektseite deskriptiv verwendet, auf der Subjektseite eher im Sinne einer Schutzregression (C.G.Jung) verstanden. Für den auftretenden Wunsch nach Regression werden die Sozialisationsbedingungen der Jugendlichen verantwortlich gemacht. Zu vermuten ist, dass in der frühesten Jugend emotional stabilisierende Faktoren fehlten und ferner die Lebensweise in der Industriegesellschaft - vor allem in den grossen Städten - zu wenig Raum für Abenteuer, Geborgenheit, Selbsterprobung gibt sowie von den Jugendlichen als kognitiv überfordernd empfunden wird.

Das Ergebnis dieser als unbefriedigend erlebten Situation schlägt sich als Option für Pop-Musiker nieder - je nach sozialem Milieu zwischen 62 und 93 % aller Befragten

umfassend. Diese Musik scheint als Symbol des Ausgleichs für die als schmerzhaft empfundenen Mangelerscheinungen angesehen zu werden.¹⁹

Prof. Hartwich sieht also die Pop-Musik das Symbol einer kranken Gesellschaft. Die von ihm verwendete Psychologie ist natürlich eine Rechtfertigung für ein viel tiefer liegendes Problem der Menschheit, nämlich die uns innewohnende Sündhaftigkeit, die auch schlussendlich die Ursache für die Misstände nicht nur in den Grossstädten, sondern auf der ganzen Welt ist. Wie würde wohl die Musik einer durch das Opfer Jesu von ihrer Sündhaftigkeit befreiten Gesellschaft aussehen? In erster Linie müssen wir uns hier aber die Frage stellen, wie sich wohl eine solch regressive Musik, die ein Ausdruck einer kranken Gesellschaft ist, in unserem Charakter wiederspiegeln wird. Als Gegensatz dazu möchte ich aber die bekannte Tatsache erwähnen, dass Jugendliche, die sich mit guter klassischer und geistlicher Musik auseinandersetzen, ihren Altersgenossen geistig sowie emotional meist weit überlegen sind. Dies vor allem deshalb, weil diese Art Musik die Nüchternheit und das Nachdenken fördert.

Ich möchte betonen, dass das, was wir bisher über die Musik gehört haben, in erster Linie mit der Seele des Menschen zu tun hatte. Verstand und Gefühl sind wichtige Elemente unserer Persönlichkeit, unserer Seele. Wir wissen aber aus der Schrift, dass der Mensch sich nicht auf seinen Verstand (Spr. 3,5), noch sich auf das Natürliche, Seelische (z.B. Gefühle) in sich verlassen soll (1. Kor. 2, 14), sondern einzig und alleine auf Gottes Wort und die Leitung des Heiligen Geistes. Die Musik vermag jedoch auf den ganzen Menschen zu wirken. Wie wir das zu verstehen haben und wie dies geschieht, damit wollen wir uns im Folgenden auseinandersetzen.

Die musikalische Sprache verstehen

Wenn wir uns schon mit der Musik als Sprache befassen, dann wollen wir doch auch wissen, wie wir diese Sprache verstehen sollen. Wenn Töne wie Buchstaben sind, und Zusammenklänge wie Wörter, wie redet dann die Musik zu uns durch diese Klänge, Rhythmen und Melodien und wie müssen wir sie interpretieren? Ich will mit der Tatsache beginnen, dass Musik nicht nur unseren Charakter prägt, nicht nur auf unsere Gefühle, also unsere Seele, wirkt, sondern den gesamten Menschen, nämlich Leib, Seele und Geist, anspricht. Dies will ich sofort erklären, doch wollen wir hier die richtige Priorität einhalten. Die richtige Reihenfolge ist nämlich laut der Schrift: Geist, Seele und Leib (1. Thess. 5, 23). Das wollen wir nun bei der weiteren Betrachtung nicht vergessen.

Wenn wir den Menschen in Geist, Seele und Leib aufteilen, dann muss die Musik diese einzelnen Perspektiven unseres Wesens auch irgendwie ansprechen. Und zwar sind es hier auch klar definierbare Elemente der Musik, die dies tun, nämlich Melodie, Harmonie und Rhythmus. Dabei spricht Melodie den Geist an, Harmonie unsere Seele und Rhythmus unseren Leib. Ich werde dies noch eingehend belegen, doch zuerst wollen wir uns kurz damit auseinandersetzen, dass Musik unseren Geist tatsächlich beeinflusst. Hierzu lesen wir die Stelle im 1. Sam. 16, 23. Der König Saul war ja in grosser Bedrängnis, weil er dem Herrn nicht gehorsam war. Der Herr liess ihn durch einen bösen Geist plagen. Saul liess deshalb David besonders zu dem Zweck holen, dass ihm durch Davids Musik Erleichterung werden sollte. Im Vers 23 steht dann:

Und es geschah, wenn der Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Zither und spielte darauf mit seiner Hand. Und Saul fand Erleichterung, und es ging ihm besser, und der böse Geist wich von ihm.

Es ist klar, dass Davids Musik hier eine Wirkung auf den bösen Geist hatte, der böse Geist musste nämlich weichen. Wir stellen also fest, dass es Musik gibt, die böse Geister nicht gerne

haben und deshalb den Ort verlassen. Umgekehrt möchte ich behaupten, dass es Musik gibt, die böse Geister besonders gerne mögen und von der diese Geister sogar angezogen werden. Es ist aber auch möglich, uns mit der Hilfe von Musik durch den Heiligen Geist füllen zu lassen, oder ihn auch zu dämpfen. Eine entsprechende Stelle finden wir im Epheserbrief. Dort heisst es (Eph. 5, 18 - 19):

Werdet voller Geist, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet und dem Herrn mit eurem Herzen singt und spielt!

Wir werden also voll Geistes, indem wir eben durch geistliche Lieder zueinander reden und in unseren Herzen singen und spielen. Doch auch die Welt hat dieses Prinzip schon längst erkannt und wendet es ohne Scheu an. Wie ich bereits ganz am Anfang schon gesagt habe, wird Musik ganz bewusst in okkulten und religiösen Ritualen verwendet, um für gewisse emotionale Stimmungen und Zustände zu sorgen, die den Kontakt zur Geisterwelt vereinfachen. Wir können uns vorstellen, um was für Geister es sich hierbei handelt.

Ein Beispiel, das ich zuerst herausgreifen möchte, ist Brasilien. In Brasilien ist der Geisterkult, die Geisterbeschwörung, die vorherrschende Religion. Deshalb ist es für Missionare auch so schwierig, in diesem Land die Menschen zu erreichen und zu einem echten Durchbruch im Glauben an Jesus Christus zu verhelfen. Während einer Geisterbeschwörung wird sehr rhythmische Musik verwendet, um die Menschen in Trance oder Ekstase zu versetzen. So heisst das Wort "Samba", das bei uns nur als Tanzstil bekannt ist, eigentlich "Geisterbeschwörung". Ein Beispiel eines Liedes, das sich aus diesem südamerikanischen Volksstil heraus entwickelt hat, ist das Stück *La Bamba*, das durch den amerikanischen Sänger Richie Valence weltbekannt wurde.

Ähnlich sieht es mit aller Musik aus, die ihren Ursprung im afrikanischen Geisterkult hat. Wie wir wissen, hat ja gerade die heutige Rock- und Popmusik dort ihren Ursprung. Solch extrem rhythmische Musik hat einen enormen Einfluss auf unser geistiges Leben. Gerhart Harter sagt dazu folgendes:

Die Erfahrung, dass gerade die zum Teil aus primitiven Kulturkreisen stammende Musik, ohne das Tor des Verstandes passieren zu müssen, sozusagen direkten Eingang in die für die Steuerung der Emotionen und vegetativen Vorgänge verantwortlichen Hirnstrukturen findet, ist vielleicht nicht so sehr überraschend, aber letzten Endes doch ausserordentlich bemerkenswert.²⁰

Wie ist die moderne Unterhaltungsmusik aufgebaut? Sie benutzt zum grössten Teil Elemente, die primitiven Kulturkreisen entlehnt sind (d.h. hämmernder, überbetonter Rhythmus, wie er u.a. bei afrikanischen oder südamerikanischen Rhythmen und Melodien zu finden sind), mit einer einfachen, aufgepfropften westlichen Harmonik. Diese Musik will auf uns wirken, will das Tor unseres Verstandes umgehen und uns mit ihrer Botschaft beeinflussen. Jimmy Hendrix, der bekannte Rock-Gitarrist, sagte z.B. folgendes:

Bestimmte Stimmungen werden durch Musik erzeugt, denn Musik hat eine nur ihr eigene Spiritualität. Du kannst die Leute mit Musik hypnotisieren, und wenn du sie an ihrem schwächsten Punkt erwischst, kannst du ihnen in das Unterbewusstsein predigen, was wir ihnen sagen wollen.²¹

Timothy Leary, einer der Propheten der Drogen- und Jugendkultur der sechziger Jahre sagte ganz offen:

Hört nicht auf die Worte, die Musik selbst hat ihre eigene Botschaft. Ich bin schon sehr oft von der Musik high geworden. Die Musik ist's, die dich treiben wird.²²

Wie die Musik solche Wirkungen hervorbringt, damit wollen wir uns im Folgenden genauer beschäftigen.

Melodie und Geist

Ich habe behauptet, dass Melodie dasjenige Element der Musik ist, das im wesentlichen unseren Geist anspricht. Eine solche Behauptung muss natürlich auch belegt werden. Ich will damit beginnen, wie geistliche Musik in der Vergangenheit gestaltet wurde. Einige der ältesten geistlichen Gesänge, die wir kennen, sind die gregorianischen Choräle. Hier haben wir reine Melodie. Geistliche Musik wurde durch alle Jahrhunderte hindurch immer durch Melodie geprägt. Die geistliche Musik der letzten Jahrhunderte war im wesentlichen Polyphon. Für diejenigen, die diesen Begriff nicht kennen, möchte ich das etwas genauer erläutern.

Wenn wir einen Choral singen, dann wird die obere Stimme als die Melodie bezeichnet, die unteren Stimmen ergeben die Harmonie. Aber eigentlich ist jeder dieser unteren Stimmen wieder eine Melodie für sich, doch sind sie sehr eng an den Rhythmus und der Form der Hauptstimme gebunden. In der Polyphonie ist jede Singstimme von den anderen recht unabhängig, und doch wirken sie zusammen, um ein harmonisches Ganzes zu ergeben. Jede Stimme kann im Rhythmus variieren und einen anderen Verlauf, eine andere Form aufweisen. Die einzelne Stimme, d.h. die Melodie, bildet die horizontale Linie, die wir mitverfolgen. Die durch die einzelnen Stimmen gebildete Harmonie bildete die Vertikale. Die Melodie ist es, die sich uns einprägt und auf unseren Geist einwirkt.

Doch schon in der Bibel ist dieser grundsätzliche Gedanke verankert. Nehmen wir z.B. den Vers im Epheser 5, 19 (Luther 1912):

Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielt dem Herrn in euren Herzen.

In der Englischen King James Übersetzung heisst es am Schluss dieses Verses: *...singet und macht dem Herrn Melodie in euren Herzen*. Das Wort Melodie kommt weder im Alten noch im Neuen Testament vor, und doch gibt diese englische Übersetzung die Lehre der Schrift richtig wieder.

Das Problem liegt darin, dass das griechische Wort *psalmos*, das wir mit "Psalmen" übersetzen, nur indirekt mit den alttestamentlichen Psalmen zu tun hat. Das griechische *psalmos* bedeutet eigentlich, ein mit einem Saiteninstrument (z.B. Harfe) gespieltes (gezupftes) Tonstück. Es gibt damit die Bedeutung der Melodie des Musikstückes wieder, nicht aber die Worte oder den Text eines Liedes. Darum, wenn es heisst *Redet untereinander in Psalmen...*, dann ist damit die reine Musik, die reine Melodie des Tonstückes gemeint, nicht aber die Worte. Wir sollen zueinander durch Musik, oder präziser, durch Melodie reden, einander damit lehren und ermahnen. Das griechische Wort *psallo*, das wir wiederum mit "spielen" übersetzen, bedeutet eigentlich "die Saiten anzupfen oder anschlagen; eine Melodie spielen oder singen". Wir sehen damit schon im Neuen Testament, dass die Melodie etwas Geistliches ist, und dass beim Singen geistlicher Lieder die Melodie im Vordergrund steht. (Das deutsche Wort "Melodie" stammt übrigens vom griechischen Wort *meloidia*, welches sich aus den Worten *melos* und *aoidein* zusammensetzt. Das bedeutet wörtlich das Singen einer Melodie).

Im Alten Testament haben wir auch eine überraschende Parallele von noch grösserer Tragweite. Im Hebräischen gibt es ein Wort, das nur an drei Stellen des Alten Testaments verwen-

det wird. Es ist das Wort *zimrath*, welches in 2. Mose 15, 2, Psalm 118, 14 und Jesaja 12, 2 verwendet und im Deutschen meist mit Psalm oder Lobgesang übersetzt wird. Im Jesaja 12, 2 heisst es: *Denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm*. Das hebräische Wort *zimrath* bedeutet jedoch "der Klang der Saiteninstrumente", also ein mit Saiteninstrumenten gespieltes Tonstück. Dies ist die Parallele zum griechischen *psalmos*. Dabei ist, wie im Griechischen, das reine Musikstück ohne den Text gemeint. Man könnte also auch übersetzen: *Der Herr ist meine Melodie*.

Dies ist eine gewaltige Aussage, nämlich dass Gott, der Geist, unsere Melodie ist. Doch Er ist Herr über die Musik, Er hat unsere Herzen erschaffen und hat die Musik in unsere Herzen hineingelegt. Jesaja sagt, der Herr sei seine Melodie. Der Geist muss in unserem Leben die erste Priorität haben, dann erst die Seele und schlussendlich der Leib. Somit muss in unserer Musik auch der Geist, also die Melodie, die erste Priorität haben. Wenn wir z.B. die Lieder in einem herkömmlichen Gemeindegesangbuch betrachten, so sehen wir diesen Grundsatz in fast allen Fällen erfüllt. Die Melodie steht im Vordergrund und wird von schlichter Harmonie und diskreter Rhythmik begleitet.

Harmonie und Seele

So wie die Melodie eines Musikstückes unseren Geist anspricht, so spricht die Harmonie unsere Seele an. Wir sind dabei bei dem Element der Musik angelangt, der im Wesentlichen unsere Gefühle und unseren Verstand anspricht. Somit können wir nun an dieser Stelle all das anwenden, was wir in den vorigen Kapiteln über die Musik als Sprache der Gefühle gesagt haben. Um das richtig verstehen zu können, müssen wir uns aber zuerst damit auseinandersetzen, was eigentlich die Seele ist. In der Schrift, im Alten wie im Neuen Testament, bedeutet die Seele eigentlich immer die ganze Person. Damit ist der Verstand und die Gefühle, d.h. die ganze Persönlichkeit, eines Menschen gemeint. All das, was eigentlich unsere Person ausmacht, ausser dem eigentlichen Willen (Geist) bzw. den Sinnen (Leib). Hierin enthalten ist auch der Intellekt und das Gemüt, was eigentlich wieder mit Verstand und Gefühl gleichzusetzen ist.

Das griechische Wort für Seele ist übrigens *psychikos*, von dem die deutschen Wörter Psyche und Psychologie stammen. Und gerade in der Psychologie wird ja die Persönlichkeit des Menschen, sein Charakter, sein Verstand, seine Gefühle, ja sein ganzes Verhalten, studiert. Leider wird dabei aber ein humanistisches und nicht ein biblisches Modell des Menschen der Forschung zugrunde gelegt, weshalb die Psychologie in vielen Bereichen zu völlig falschen Ergebnissen kommt (z.B. in der Tiefenpsychologie oder der Verhaltensforschung).

Wir haben vorhin gesehen, dass Verstand und Gefühl sich gegenseitig ergänzen. Dabei können sich Verstand und Gefühl gegenseitig beeinflussen. Wenn wir eine Entscheidung in unserem Leben fällen müssen, so ist es immer das Beste, wenn Verstand und Gefühl zueinander im Einklang stehen. Wir müssen dabei aber den Heiligen Geist unser Wollen so steuern lassen, dass alles nach dem Willen Gottes geschieht, auch wenn dies bedeutet, dass wir einmal unsere Gefühle oder unseren Verstand unberücksichtigt lassen müssen. Eine richtige Entscheidung gemäss Gottes Willen zu treffen setzt aber voraus, dass der Entscheidung ein heiliges, gehorsames und Gott wohlgefälliges Leben in Seinem Wort und Willen vorausgegangen ist, damit wir Seinen Willen überhaupt erkennen können. Es braucht Zeit, Disziplin, Übung und Geduld, um die Stimme Gottes in unserem Leben richtig zu hören. Dies hat auch sehr viel mit unserer Lernfähigkeit, unserem Verstand, unserem Intellekt zu tun.

Wenn wir dies nun alles auf die Musik umsetzen wollen, so sehen wir, dass es recht einfach ist, eine Melodie zu produzieren oder zu lernen. Eine Melodie singen, das kann praktisch jedes Kind. Doch zu einem Tonstück die richtige Harmonie zu finden, das erfordert viel Zeit, viel Geduld, und ein intensives Musikstudium. Polyphone Musik schreiben, so dass alle Stimmen miteinander harmonisieren, das ist eine wahre Kunst. Jeder könnte einige Melodien komponie-

ren und diese dann irgendwie zusammenwürfeln. Doch dass es dabei auch noch ansprechend und harmonisch klingt, dazu braucht es meist ein mehrjähriges Studium der Harmonielehre und des Kontrapunkts. Nur ein ausgebildeter Musiker ist fähig, eine korrekte, gut tönende Harmonie zu komponieren, die eine entsprechende Stimmung zu erzeugen vermag. Und somit haben wir wieder ein Stichwort zum Thema Harmonie, nämlich Stimmung. Harmonie ist Intellektuell, sie wird vom Verstand erzeugt und kann vom Verstand analysiert werden. Gleichzeitig wirkt sie jedoch auch auf unser Gemüt, auf unsere Gefühle. Die Harmonie ist also das Element der Musik, das Verstand und Gefühl direkt anspricht, sie ist seelisch.

Es mag nun jemand einwenden, dass auch beim Singen einer Melodie Gefühle aufkommen können. Das ist aber meist deshalb, weil unser Gehirn in der Lage ist, die entsprechenden Harmonien automatisch zu dieser Melodie zu ergänzen. Die nicht gehörten aber doch dazugedachten Harmonien lösen dann auch die entsprechenden Gefühle aus. Dies ist aber nur dann möglich, wenn man sich bereits in die entsprechende musikalische Sprache eingearbeitet hat. Es wird den meisten Menschen schwer fallen, zu einer mittelalterlichen oder einer modernen, atonalen Melodie eine entsprechende harmonische Ergänzung im Kopf zu finden, da man die musikalische Sprache nicht kennt.

Ein musikalisches Stück, das vor allem von der Harmonie dominiert wird, ist also ein seelisches oder gefühlbetontes Stück. Ein gutes Beispiel hierfür wäre z.B. das Vorspiel zu Wagners Oper *Tristan und Isolde*. Das Stück ist melodisch uninteressant, doch vermögen uns die reichen Harmonien leicht davonzutragen.

Das Wort Harmonie kommt ebenfalls aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie "zusammenfügen". Die Harmonie fügt in einem Musikstück die einzelnen Stimmen (bzw. Melodien) zusammen. Sie ist das Bindeglied zwischen verschiedenen musikalischen Elementen (z.B. auch Melodie und Rhythmus).

Rhythmus und Leib

Das griechische Wort *rhythmos*, von dem unser deutsches "Rhythmus" stammt, hat den Wortstamm *rheos*, welches "fliessen" oder "pulsieren" bedeutet. Das griechische Wort *rheos* wird u.a. in Joh. 7,38 verwendet:

Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.

Der Herr bringt an dieser Stelle das Fliessen oder Pulsieren direkt mit dem Leib in Verbindung. Der Rhythmus trägt den Puls der Musik und will den Leib, die Sinne, ansprechen. Der Rhythmus ist also das sinnliche Element der Musik. Wie wir noch sehen werden, ist New Age (d.h. seelische) Musik, die wenig Rhythmus oder Melodie, sondern fast nur Harmonie enthält, kaum in der Lage, uns aus dem Sessel zu reißen. Sie führt eher ins Innere, in die Seele. Ein richtiger Marsch jedoch bringt den Leib schon ein wenig in Bewegung. Je betonter und synkopierter, je radikaler der Rhythmus oder der Puls der Musik ist, desto mehr gerät der Leib in Bewegung, bis man am Ende gar in die Situation geraten kann, dass man seine eigenen Bewegungen nicht mehr unter Kontrolle hat.

Der Vergleich Rhythmus - Puls kann uns helfen, die richtige Verwendung des Rhythmus in der Musik zu unterscheiden²³:

Puls zu hoch oder unregelmässig	Leib ist krank
Rhythmus zu betont oder unregelmässig	Musik ist krank
Kein Puls	Leib ist tot
Kein Rhythmus	Musik ist tot
Puls regelmässig und unter Kontrolle	Leib ist gesund
Rhythmus regelmässig und unter Kontrolle	Musik ist gesund

Alle Menschen beurteilen das Tempo eines gehörten Musikstückes etwa gleich. Der Grund liegt darin, dass die Herzen aller Menschen ungefähr gleich schnell schlagen. Wenn wir das Tempo eines Musikstückes als ruhig gehend beurteilen, dann deshalb, weil das Metrum dieses Stückes ungefähr mit dem Puls eines Menschen im Ruhestand übereinstimmt, also etwa 70 Schläge in der Minute.

Der Puls in der Musik wird auch Metrum genannt. Es gibt den Herzschlag oder die Takt-Rate in der Musik an. Oftmals, wenn ein Dirigent vor dem Orchester steht und noch einen Moment ruhig wartet, benutzt er diese Gelegenheit, um seinen eigenen Puls zu messen. Damit hat er den nötigen Vergleich, um den richtigen Puls des aufzuführenden Stückes zu finden.

Der Rhythmus und der Puls eines Musikstückes sind nicht notwendigerweise miteinander gleichzusetzen. Der Puls ist im Rhythmus eines Stückes enthalten, wird von diesem getragen und gebildet, und sollte vom Rhythmus gefördert und umrahmt werden. Der Rhythmus kann dem eigenen Metrum aber auch durch Synkopierung und Off-Beat entgegenwirken.

Ein Militärmarsch hat einen sehr ausgeprägten, betonten Puls. Das ist deshalb, weil der Militärmarsch uns dazu auffordern will, etwas zu tun, nämlich zu kämpfen oder in den Kampf zu marschieren. Ähnlich ist es bei christlichen Liedern, die uns dazu auffordern wollen, den geistigen Kampf aufzunehmen. Gute Beispiel hierfür wären die Lieder *Brüder seht die Bundesfahne* oder *Auf denn die Nacht wird kommen*. Solche Musik ist nicht falsch und erfüllt seinen Zweck. Der Leib, oder auch der ganze Mensch, wird dazu aufgefordert, etwas zu tun, etwas in Bewegung zu setzen. Wenn wir dazu mit den Zehenspitzen wippen und den Takt angeben, ist das noch nichts schlimmes. Probleme gibt es erst, wenn der Rhythmus so überbetont wird, dass damit die Sinne des Menschen in einem ungesunden Mass angesprochen werden.

Musik und die Verführung der Gemeinde

Musik auf der Waage

Von dem, was wir bisher gehört haben, ist nun das Rezept für eine ausgewogene Musik innerhalb der Gemeinde recht klar. Musik, die im Gottesdienst verwendet werden soll, muss in erster Linie den Geist ansprechen. Das bedeutet, dass geistliche Musik die Betonung auf der Melodie haben muss. Bei komplexer Harmonik muss das Gleichgewicht wieder durch eine komplexere Melodik (z.B. Polyphonie) hergestellt werden. Die Musik sollte eine geordnete Form aufweisen und eine auferbauende Wirkung erstreben. Nur so ist es möglich, dass ein geistlicher Text auch von der Musik in seiner geistlichen Wirkung unterstützt werden kann. Dieses einfache Rezept lässt fast unendlich viele Möglichkeiten der musikalischen Gestaltung bzw. der Bildung eigener musikalischer Sprachen zu.

Es kann jedoch sehr schnell geschehen, dass die Musik aus dem Gleichgewicht gerät. Wir wollen nun betrachten, was geschieht, wenn das eine oder andere Element auf der Waage zu viel Gewicht bekommt. Musik soll ja in ausgewogener Art und Weise den ganzen Menschen ansprechen und nicht nur Teile davon. Die Grundlagen zu einer solchen Betrachtung haben wir jetzt, da wir wissen, wie sich gesunde Musik anhören muss. Es ist dann ein leichtes, gute von schlechter Musik zu unterscheiden.

Überbetonung der Melodie

Ein Monogesang wie z.B. der gregorianische Choral tönt für die meisten Menschen sehr langweilig. In dieser Musik wird nur der Geist angesprochen. In unserer heutigen, schnelllebigen Konsumgesellschaft ist man gewohnt, alle Gelüste so schnell wie möglich zu befriedigen. Die Bedürfnisse, die sich am schnellsten wecken und auch befriedigen lassen, sind natürlich die fleischlichen, d.h. zuerst diejenigen des Leibes (Hunger, Durst, Sexualität), danach diejenigen der Seele (Zärtlichkeit, Geborgenheit, Vergnügungen). Doch je weiter man in der Skala nach oben steigt (Leib zuunterst, Geist zuoberst), desto mehr Geduld muss man aufbringen, um das Bedürfnis zu befriedigen.

Der Herr möchte alle unsere Bedürfnisse und Sehnsüchte stillen, doch will Er es zu Seiner Zeit tun, was manchmal viel Geduld erfordert. Geistige Musik drückt diesen Tatbestand aus, indem es Zeit bedarf, sich in diese Musik hineinzuhören, um sie richtig zu verstehen. Deshalb interessieren sich auch die meisten Menschen nicht für solche Musik, oder höchstens nur am Rande. Dies war auch zur Zeit der gregorianischen Gesänge so. Wer jedoch von der himmlischen Gabe und den Kräften der zukünftigen Welt geschmeckt hat, der möchte kaum noch etwas geringeres. Das ist auch der Grund, warum Menschen, welche klassische (intellektuelle) Musik mögen, Rockmusik oftmals nicht leiden können und umgekehrt. Das bedeutet nicht, dass klassische Musik immer besonders geistlich ist. Wir werden später sehen, dass dem nicht so ist. Doch wer eher auf seine Gefühle hört, findet keinen Geschmack an intellektueller Musik und umgekehrt.

Ein Beispiel soll dies veranschaulichen: In New York hat eine Studentin Anfangs der siebziger Jahre eine Umfrage unter den Musikstudenten betreffend Rockmusik gemacht. Sie konnte jedoch unter den fast tausend Studenten nur einen finden, der Rockmusik hörte und mochte. Als sie ihn auf dieses Problem hin ansprach, sagte er, er könne das gut verstehen, denn klassische Musik sei mental und intellektuell, Rockmusik aber sinnlich und physisch. Ein Mensch, der auf der Stufe des Intellektuellen stehe, würde sich nicht mehr zum Sinnlichen herablassen.

Das gleiche Prinzip gilt auch für die geistliche Musik. Ein fleischlicher Mensch mag keine geistliche Musik, er kann sie nicht verstehen und sie befriedigt auch nicht seine fleischlichen Bedürfnisse. Ein geistlicher Mensch wird sich jedoch hüten, wieder ins fleischliche zurückzufallen.

Ich plädiere hier nicht für den Monogesang oder die gregorianischen Choräle, ich möchte nur ein Prinzip veranschaulichen. Ich glaube nicht, dass wir als Christen bei den Monogesängen stehen bleiben sollen. Ich kenne jedoch viele sogenannte Christen, die zwar Rockmusik hören, aber die schönen Choräle im Gemeindegesangbuch gar nicht schätzen. Der Grund sollte uns nun klar sein.

Es ist wichtig, dass wir noch einen weiteren Punkt erkennen. Nur weil Musik geistlich ist, d.h., weil die Melodie im Vordergrund steht, bedeutet dies nicht, dass sie auch gut ist. Es ist immer auch die Frage zu stellen, welcher Geist in der Musik angesprochen wird und auf welche Art. Eine Melodie kann Gott verherrlichen, sie kann aber auch Gott verlästern und Seine Ordnungen verhöhnern.

Die Gregorianischen Choräle sind ein gutes Beispiel für die Überbetonung der Melodie. In seinem bekannten Buch über den Aufstieg und Niedergang der westlichen Kultur, *Wie können wir denn leben?*, sagt Francis Schaeffer über die Gregorianischen Choräle folgendes:

Papst Gregor I. (Papst von 590 bis 604) brachte die Musik der westlichen Kirche zu einem systematischen Ganzen zusammen. Diese unpersönliche, mystische und jenseitige Musik ist nach ihm benannt: der Gregorianische Gesang, eine Monophonie.²⁴

Dadurch, dass geistliche Musik den Menschen nicht mehr ganzheitlich anspricht, wie es bei den Gregorianischen Chorälen der Fall ist, wirkt sie, wie Francis Schaeffer sagt, unpersönlich, mystisch und jenseitig. Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib. Die Musik sollte alle diese Bereiche eines Menschen ansprechen. Auch im zukünftigen Zeitalter, nach der Entrückung, werden wir aus Geist, Seele und Leib bestehen. Deshalb darf auch geistliche Musik alle drei Bereiche des Menschen ansprechen, aber im richtigen Mass.

Gerade in der klassischen Musik gibt es heute viele Beispiele, in denen die Musik zweckentfremdet und entartet wird, weil sie aus dem Gleichgewicht gebracht wird. In der Polyphonie, d.h. eigentlich, der geistlichen Musik, gibt es einige ganze extreme Beispiele. Györgi Ligeti verwendet solch komplexe Strukturen, dass nur noch Tontrauben (clusters) entstehen. Rhythmus und Harmonie gehen verloren. Die entsprechende Wirkung ist gewollt und tönt, als wenn alle Dämonen der Hölle losbrechen würden (siehe sein *Requiem*). Bela Bartok hat z.B. eine sehr schöne Linienführung bei seiner Fuge in der *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta* (erster Satz), doch ergibt sich für den Laien keine erkennbare Harmonik, obwohl der Rhythmus erhalten bleibt. Die emotionale Wirkung der Musik ist für den normalen, nicht ausgebildeten Hörer, der sich in diese sehr intellektuelle Musik nicht hineindenken kann, eher depressiv.

Überbetonung der Harmonie

Wie es nun Musik geben kann, die nur aus Melodie besteht (einfache Gesänge, gregorianischer Choral, etc.) und somit nur den Geist ansprechen möchte, so gibt es auch Musik, die nur die Seele erreichen will. Hierzu gehört die sogenannte New Age Musik. Man nennt diese Musik auch sphärische oder meditative Musik. Sie hat keinen oder nur wenig Rhythmus und Puls (Metrum) und genauso wenig oder gar keine Melodie. Es ist ein schwebendes Tongebilde, das nur aus langsam sich verändernden Harmonien besteht. Gefühlsmässig soll man auf solcher Musik fast ein wenig davonschweben können, darum wird sie auch zur Meditation oder als Begleitung zum Drogenrausch verwendet. Interessant ist, dass in dieser Musik auch oftmals

Geräusche aus der Natur (Wind, Wellen, Tierstimmen) verwendet werden. Dies soll das Prinzip "Zurück zur Natur" oder "Zurück zu den Wurzeln" unterstreichen. Der Mensch soll zu sich selbst zurückfinden. Dies wird erreicht, indem die verborgenen Kräfte der Seele angezapft werden. Solche Meditation führt also immer vom geistlichen weg: sie ist seelisch und sinnlich.

Es ist in diesem Zusammenhang wesentlich, dass solche Musik auch schon lange bekannt ist. Gerade in den östlichen Religionen (Hinduismus, Buddhismus) und im Mysterienkult wird solche Musik verwendet, um mit dem inneren Ich, mit inneren und äusseren Mächten, Kontakt zu knüpfen. So wird New Age Musik auch von den modernen, weissen Hexen, dem sogenannten Wiccakult, verwendet. Wir sehen in dieser Musik also schon ganz klar die Verbindung zum Okkultismus. Einer der bekanntesten New Age Komponisten ist der amerikanische Musiker *Vangelis*, der schon für viele Filme die Musik geschrieben und produziert hat (*Chariots of Fire*, *Blade Runner*).

Die Harmonie kann auch auf subtilere Art überbetont werden. Wenn z.B. bei einem Lied die Harmonie oft gewechselt wird, obwohl die Melodie sehr einfach ist und solche Wechsel nicht nötig wären, dann wird auch konkret die Seele, in erster Linie dabei aber das Gefühl, angesprochen. Das Lied, das Musikstück, will dann unsere Gefühle in Aufwallung bringen. Ein gutes Beispiel eines solchen Liedes ist z.B. *The Poor Man's Moody Blues* von der Gruppe *Barclay James Harvest*. Die Melodie ist sehr einfach, doch werden bewusst reiche Harmonien eingesetzt, um eine bestimmte emotionale Stimmung zu erzeugen. Ich rede hier nicht von melodisch bedingte harmonische Wechsel, wie sie infolge von Modulationen oder als Durchgangsharmonien bei allen Komponisten reichlich zu finden sind (siehe z.B. die Choralverarbeitungen von Bach). Es geht mir um harmonische Wechsel, der nicht notwendigerweise durch die Melodie notwendig gemacht werden. Ein weiteres, moderneres Beispiel wäre *My Heart Will Go On* aus dem Film *Titanic*.

Wie wir wissen, bedeutet seelisch nicht nur emotional, sondern auch intellektuell. Gerade die klassische Musik will in einem hohen Mass intellektuell sein. Eine Glaubensschwester, die an einem schweizerischen Musikkonservatorium ausgebildet wurde, sagte mir einmal, dass die Musikkonservatorien nichts anderes als grosse Götzentempel seien. Hier werden in musikalisch-intellektueller Form jene Mengen an Götzen angebetet, von der Musik selbst, bis zu den pervertierten, philosophischen Vorstellungen verschiedener Komponisten. Denn die hochtrabenden Philosophien der Gelehrten sind genauso seelisch wie die Unbeständigkeit eines durch seine Gefühle beherrschten Menschen. Wir haben ja bereits gesehen, dass der Verstand ein Bestandteil der Seele ist. Darum warnt uns auch die Schrift, dass wir uns nicht auf unseren Verstand verlassen (Spr. 3, 5) oder uns durch Philosophien oder Lehren von Menschen einfangen lassen sollen (Kol. 2, 8), denn seelische Menschen haben den Geist Gottes nicht (Judas 19).

Ich werde immer wieder gefragt, ob denn Musik unsere Seele nicht ansprechen darf. Natürlich darf sie das. Die Seele ist ein Teil unseres Menschseins. Musik soll und darf auch unsere Seele ansprechen. Die Frage ist hier immer nur das Mass, bzw. das Ziel, das damit verfolgt wird. Es ist auch so, dass jede Musik, die harmonisch ist, unsere Seele, also auch unsere Gefühle, anspricht. Viele Menschen sind aber gar nicht mehr fähig, den emotionalen Gehalt eines einfachen Chorals zu würdigen, weil sie durch emotional stark überladener Musik abgestumpft sind. Desgleichen mit sehr intellektueller Musik. Das ist der Grund, warum viele Menschen von weichen auf harte Drogen umsteigen: Sie sind durch die oft genossene Wirkung der schwachen Drogen abgestumpft und benötigen härtere Drogen, um ein High zu erleben. Der einzige Weg aus solch einem Teufelskreis ist der Entzug, auch bei der Musik, d.h. die praktische Heiligung und Absonderung im Leben des Einzelnen.

Überbetonung des Rhythmus

Wie sieht es nun aus, wenn der Rhythmus und der Puls der Musik überbetont wird? Wenn vor allem der Leib angesprochen wird und sich mitbewegen will? Dies ist eindeutig der Fall bei vielen religiösen und okkulten Ritualen, wie wir sie bei den Urvölkern vorfinden.

Wir können Rhythmus mit der Würze, mit dem Salz in einer Speise vergleichen. Wie wäre es nun, wenn wir zu einem guten Stück Fleisch etwa 50% Salz hinzufügen würden? Nein? Wie wäre es dann mit 25% Salz? Immer noch nicht? Ein Glaubensbruder, der von Beruf Koch ist, hat mir einmal mitgeteilt, dass man pro Kilogramm Fleisch ca. 10-15 g Salz verwendet. Das wären sogar nur 1 – 1,5%. Ich glaube, wenn wir also etwa 3-4% Salz auf das Fleisch streuen, dann ist das mehr als genug, um das Fleisch recht zu würzen.

Genauso sollte es sich auch mit dem Rhythmus verhalten. Die normale Besetzung eines Sinfonieorchesters enthält z.B. 3-4% Perkussions- oder Rhythmusinstrumente. Bei den vorhin genannten religiösen oder okkulten Ritualen sind praktisch alle Instrumente Perkussionsinstrumente. Ähnlich ist es bei der modernen Pop- und Rockmusik. Eine typische Rockgruppe besteht aus Schlagzeug, Bassgitarre (welche ebenfalls dazu verwendet wird, den Rhythmus zu betonen), Begleitgitarre (die meist durch das Anschlagen der Saiten auch eher als Rhythmusinstrument verwendet wird) und dem Gesang. Somit macht die Besetzung der Rhythmusinstrumente weit über 50% der Gruppe aus. Schon durch den massiven Einsatz des Schlagzeuges ist der Rhythmus um ein Vielfaches überbetont.

Unser Leib wird durch die Sinne gesteuert. Der Leib wird somit direkt vom Sinnlichen angesprochen. Auch unsere Sexualität hat sehr viel mit Sinnlichkeit zu tun und ist einer unserer stärksten Triebe. Dieser Trieb kann nun, neben anderen grundsätzlichen Trieben wie Zorn und Aggression, ebenfalls durch die ungeheure Dichte der Rhythmen in der Rockmusik angesprochen werden. Allan Bloom, Professor für Soziologie an der University of Chicago sagt dazu folgendes:

Rockmusik hat nur einen einzigen Reiz, einen barbarischen Reiz an unsere sexuelle Begierde - nicht Liebe, nicht Erotik, sondern rohe und ungezügelte sexuelle Begierde. Rock serviert den Jugendlichen auf einem Tablett mit der ganzen öffentlichen Autorität der Unterhaltungsindustrie all das, wovon ihre Eltern ihnen immer gesagt haben, sie müssten warten bis sie Erwachsene seien und erst später verstehen könnten.²⁵

Charles Reich, den wir bereits zitiert haben, macht ebenfalls entsprechende Aussagen betreffend der Musik von Consciousness III, also der Rockmusik:

[Diese Musik] ist ein Ausdruck von geilem, verschwitztem Sex. Sie ist eine Quelle fantastischer Energie – wie jeder weiss, der schon einer Rockband zugesehen hat.²⁶

Wie sehr die Rockmusik tatsächlich nur die Sexualität anspricht, wie es Allan Bloom formuliert, wäre noch genauer zu untersuchen. Ich persönlich glaube, dass die Wirkung dieser Musik viel komplexer ist, als dass sie nur diese Grundtriebe im Menschen anspricht. Wichtig ist jedoch die Tatsache, dass Musik, vor allem wenn sie stark rhythmisch ist, die Sexualität ansprechen kann und, noch wesentlicher, wie ein Katalysator für falsches sexuelles Verhalten oder gar Aggressionen wirken kann. Mann kann sich durch geeignete Musik bewusst in die entsprechende emotionale Stimmung bringen.

Ein wichtiger Faktor, den ich unbedingt nochmals im Zusammenhang mit dem Thema Rhythmus erwähnen muss, ist die Fähigkeit des Menschen, die Musik mit dem ganzen Körper zu "hören". Dabei sind es vor allem die Schwingungen der tiefen Basstöne, die auf den Körper

einwirken. Das ist auch der Grund, warum der Bass in der Rockmusik so überbetont wird. Das Schlagzeug, wie auch die Bassgitarre und der Kontrabass, sorgen dafür, dass die Musik durch sehr tiefe Töne auf den ganzen Leib wirkt. Der extreme Rhythmus und die damit verbundene, fleischliche Botschaft der Musik wird somit durch den Bass sogar noch auf den ganzen Leib übertragen. Darum werden beim Hören von Rockmusik auch vielfach speziell zu diesem Zweck hergestellte Bassverstärker, sogenannte Subwoofers, verwendet. Der ganze Leib soll von dieser Musik erfasst werden.

Es ist medizinisch erwiesen, dass der Puls, das Metrum, der Musik unseren Puls beeinflusst: ein weiterer Beweis dafür, dass der ganze Leib die Musik "mithört". Dies besonders dann, wenn die Musik eben gerade sehr laut und mit den entsprechenden Bassverstärkern gehört wird. Die Musik greift in diesem Fall direkt auf das vegetative Nervensystem (Vegetativum, autonomes Nervensystem) über. U. Bäumer gibt darüber Auskunft:

Das vegetative Nervensystem, das nicht dem Willen unterworfen ist, steuert die Tätigkeit des Herzens, der Drüsen und der glatten Muskulatur in den verschiedenen Organen. Übergeordnete Zentren des Vegetativum liegen im sogenannten "limbischen System" und im "Hypothalamus" des Gehirns. Im limbischen System werden Beziehungen zwischen Bewusstseinsvorgängen, Emotionen und Motivationen einerseits und der Tätigkeit der inneren Organe andererseits hergestellt. An dieser Schaltstelle zwischen Körper und Seele entscheidet sich auch der Effekt von Melodie und Rhythmus einer Musik.²⁷

Ein Mensch kann sich willentlich der Wirkung der Musik entziehen. Dies beeinflusst dann den Effekt, den diese Musik auf den Menschen erzielen kann. Zu dieser Regel gibt es jedoch zwei Ausnahmen, nämlich wenn man nicht mehr passiv zuhört, sondern sich an der Musik beteiligt, auch wenn das nur durch das Wippen mit den Zehenspitzen geschieht, und zweitens, wenn die Musik eine bestimmte Lautstärke (nämlich 65 Phon) übersteigt. Neben dem nachweisbarem Schaden, der dies an den Ohren und am vegetativem Nervensystem verursacht²⁸, bleiben auch weitere Wirkungen an unserem Leib nicht aus: der Herzrhythmus wird beeinflusst, der Puls verstärkt sich, die Atmung wird tiefer. Der Mensch möchte sich zum Rhythmus der Musik bewegen. Charles Reich beschreibt dies ebenfalls in seinem Buch über die Denkweise der Hippies:

Wenn jemand eine Münze in den Musikautomaten eines von jungen Menschen häufig besuchten Restaurants hineinsteckt, gibt es einen Moment der Gemeinschaft. Sobald die Musik zu spielen beginnt, fangen die Leute im Restaurant an, sich zu bewegen. Einige nicken mit dem Kopf, einige trommeln mit den Fingern, andere klopfen mit den Füßen, andere bewegen ihren ganzen Körper.²⁹

Eine weitere, physische Wirkung solcher Musik besteht darin, dass der übermäßige Rhythmus zur Sucht führen kann. David Tame schreibt dazu folgendes:

Da schnelle Rhythmen dazu führen, dass körpereigene Substanzen in den Blutkreislauf freigelassen werden welche den Organismus erregen, kann solche Musik wortwörtlich einen "Kick" verursachen. Wenn ein junger Mensch gewohnt ist, schnellen Rock mehrere Stunden am Tag zu hören, können solche "Kicks" eine Art Sucht bewirken und ein Gefühl der Leere stellt sich ein, wenn die Musik aus irgend einem Grund während längerer Zeit nicht mehr gehört werden kann.³⁰

Eine solche Sucht kann sich jedoch nicht nur bei Rockmusik einstellen. Jede Musik, die ein Hochgefühl in uns auslöst, kann bei extremem Konsum zur Sucht führen und bewirkt ein Gefühl der Leere, wenn sie abgesetzt wird. Darum ist die heutige Konsum- und Gebrauchsmusik so gefährlich. Dies ist mitunter ein Grund, warum immer mehr Menschen zu jeder Zeit solche Musik hören wollen und deshalb auch zum Walkman greifen, um nicht darauf verzichten zu müssen. Wir erinnern uns an die Aussage Timothy Learys, dass die Musik "High" machen kann. Ein weiteres Beispiel aus der Welt der Rockmusik soll genügen: Der bekannte Musiker Michael Jackson wurde gefragt, warum er solch sinnliche Bewegungen zu seiner Musik mache. Er antwortete, er sei ein Sklave der Rhythmen.

Im klassischen Bereich gibt es auch die Überbetonung des Rhythmus. Bei Strawinski lässt sich z.B. bereits der Einfluss des Jazz erkennen. Seine rhythmischen Strukturen sind oft überbetont und dominant (siehe *Le Sacre du Printemps*).

Da wir nun die Entartung der Musik ein wenig unter die Lupe genommen haben, wollen wir deren Einfluss auf die christliche Gemeinde betrachten.

Ragtime - Die Ursprünge der Rockmusik

Es wurden schon viele Bücher über die Ursprünge der modernen Unterhaltungs-, Rock- und Popmusik geschrieben. Ich werde es deshalb an dieser Stelle unterlassen. Ich will aber an einer kurzen Untersuchung der Anfänge dieser Musik aufzeigen, wie bereits vor fast hundert Jahren die Christenheit auf solche Musik reagiert hat und möchte daraus einige Schlüsse für uns als Christen heute ziehen.

Wir kennen den Ragtime vor allem durch die Klavierstücke von Scott Joplin, von denen der *Maple Leaf Rag* und *The Entertainer* die zwei bekanntesten sind. Heute scheint uns diese Musik im Vergleich zum modernen Heavy Metal oder Techno kaum noch aufregend, doch verhielt sich das damals bei ihrer Entstehung ganz anders. Ragtime bedeutet übersetzt in etwa "zerfetzter oder zerlumpter Takt", was auf die besondere Synkopierung des Rhythmus hinweisen soll.

Ragtime wurde zum ersten Mal in St. Louis im Jahr 1888 erwähnt und zwar in der Zeitung *St. Louis Post-Dispatch*. Der Bericht gewährt auch einen Einblick in die Wirkung dieser Musik auf die damaligen Zeitgenossen:

Aber das neue [am Ragtime] war der seltsam verführerische und aufregende Rhythmus, zu dem die Lieder gesungen wurden, ein wahrer Ruf aus der Wildnis, der den Puls der Stadt-Leute gewaltig aufgewühlt hat. Synkopierter Takt, so alt wie die Musik selbst, war das Mittel zu diesem Effekt. Aber der synkopierte Takt war so übertrieben und betont, dass er zum ersten Mal seine mächtige Anziehungskraft auf das Fleisch offenbarte.³¹

Die Welt gab also bereits damals die verführerische Wirkung dieser Musik zu. Es wird auch deutlich gesagt, auf welchen Bereich des Menschen diese Musik abzielt: auf das Fleisch. Es ist, wie bei der heutigen Rockmusik, bezeichnend, von was für Leuten diese Musik gemacht wurde. Der schwarze Pianist James P. Johnson erzählt:

Nun, die meisten dieser Leute waren grosse Zuhälter, oder mindestens haben sie sich selbst einige Frauen gehalten. Die Damen hatten ihre Musik gern, deshalb spielten diese Jungs langsame Schlepper, Rags oder Lieder, die die Herzen dieser Damen berührten - auf diese Art konnten sie eine Frau oder zwei oder drei dazu bringen, für sie raus auf den Strich zu gehen. Diese Pianisten verdienten nicht sehr viel - manchmal spielten sie 12 Stunden am Tag in den Häusern oder Cafés - vielleicht \$10 in der Woche und etwa gleich viel an Trinkgeld. Einige mussten sogar nur vom Trinkgeld leben. Darum hielten sie sich dazu noch einige Frauen.³²

Man sieht hier, wie die Musik die Herzen berührt und Frauen dazu verführt hat, Unzucht und Hurerei zu treiben. Das Leben dieser Pianisten war sehr unordentlich, wie auch James Johnson weiter erzählt:

Im Jahr 1911, als ich noch in kurzen Hosen zur Schule ging, ging ich für gewöhnlich in einen Keller, den sie die 100th Street Hall genannt haben, und der von einem Mann, den sie den Spitznamen "Souser" gegeben hatten, geführt wurde. Seinen richtigen Namen kannte ich nicht; er war ein Trinker. Sie hatten dort eine vier- oder fünfköpfige Band die einfach arrangierte Verse und Choruse bis etwa zwei Uhr jeden Morgen spielte. Aber nach zwei Uhr zogen sie das Klavier in die Mitte des Raumes und "Souser" spielte dann wunderbare Rags. Dann liess er mich spielen und ich blieb bis 4 Uhr morgens am Klavier. Ich hatte meine Schulbücher dort in einem Kohlenkasten und ging dann nach einem bischen Schlaf in die Schule.³³

Die Faszination am Ragtime wurde sogar in professionellen Musikkreisen bemerkt. In 1903 berichtete Dr. Gustav Kuhl aus Deutschland in der März/April Ausgabe der Zeitschrift *Metronome* über die Möglichkeiten des Ragtime:

Meine Sinne wurden gegen meinen Willen von der Musik gefangengenommen, die scheinbar von einer kleinen Armee von Teufeln zu meiner Linken produziert wurde. Es schien mir einige Zeit erstaunlich, wie irgend jemand auch nur einen Schritt zu einer solch unregelmässigen und lärmigen Ansammlung von Geräuschen tanzen könnte. Die fortwährende Wiederkunft und Folge von Betonungen an den falschen Stellen innerhalb des Taktes und die unnatürlichen Synkopen vermitteln dem Körper einen rhythmischen Zwang der fast unwiderstehlich ist und der sich bemerkbar macht bevor die Ohren den Takt oder die rhythmischen Werte der einzelnen Takteile wahrnehmen können.³⁴

Die Reaktion der Christen auf diese Musik blieb nicht aus. Hier beschreibt ein Befürworter dieser Musik mit einem beissenden Unterton die Reaktion unserer Geschwister zur damaligen Zeit:

Der puritanische Einfluss, der im amerikanischen Leben schon immer prominent war, veranlasste eine weitere Gruppe von Personen - Geistliche, Politiker, Schuladministratoren - zur Argumentation, dass Ragtime die Musik des Teufels sei und dass das Hören, oder noch schlimmer, das ekstatische Tanzen zu dieser Musik einen Abstieg zur Hölle zur Folge haben würde, oder mindestens die ersten Schritte dorthin. In der Zeitschrift *Craftsman* vom Dezember 1915, sagte Karl Muck (der die Boston Sinfoniker dirigierte hatte): "Ich glaube dass das, was man Ragtime nennt, Gift ist. Es vergiftet die Quellen des musikalischen Wachstums, denn es vergiftet den Geschmack der Jugend."

Der zweite Einwand, dass Ragtime eigentlich unsittlich sei, wurde im durchdringenden Rassismus des Amerikas der Jahrhundertwende verpackt. Ragtime war nicht die "aufbauende" Musik, die man z.B. in einer Kirche fand, und deshalb musste Ragtime verbannt werden. In einem Artikel vom 25. August 1913 und in einem Leitartikel am folgenden Tag berichteten die *New York Times*, dass Canon Newbolt von der Saint Pauls Kathedrale in London, England, in seiner Predigt folgende Frage stellte: "Könnten solch unzüchtige Tänze, die Böses erahnen lassen und die Sittsamkeit zerstören, unserer Gesellschaft auch nur einen Augenblick länger Schande zufügen, wenn bekennende Christen sagen würden: Ich werde nicht erlauben, dass meine

Tochter zu einer Salome wird?" Der Leitartikel am folgenden Tag unterstützte die Empörung des guten Canon, nannte Ragtime-Musik unanständig und vulgär und bekundete Besorgnis betreffend dem unmoralischen Verhalten, das diese Musik begleitete. Als der Jazz in den 20er Jahren aufkam, wurden diese gleichen Argumente von der gleichen Schicht der Bevölkerung einfach auf die neuere Musik transferiert; schliesslich war Jazz auch ein Produkt afrikanisch-amerikanischer Kultur, so dass die gleichen rassistischen Argumente und Verunglimpfungen genauso wirkungsvoll angewandt werden konnten.³⁵

Trotz des bissigen Untertons spürt man doch die Sorge der damaligen christlichen Kreise gegenüber dieser Musik heraus, und das zu recht. Zudem führte, wie auch heute, diese Art Musik zur Rebellion innerhalb der Familie, da viele junge Mädchen diese Musik insgeheim kauften und spielten, gegen den Willen ihrer Eltern oder Klavierlehrer. Diese Musik übte eine unheimliche Faszination auf das Fleisch aus, und ungereifte, junge Christen fielen auf die List des Feindes herein. Doch darf man auch mit Freude erkennen, dass die Christen der damaligen Zeit die Gefahr klar erkannten und dagegen aufgestanden sind.

Ragtime wurde vor fast hundert Jahren von den Christen, wie auch von besorgten Weltmenschen, als für das Fleisch sehr faszinierend und verführerisch eingestuft. Warum empfinden wir es heute nicht mehr so? Warum können wir heute Musik, die um ein Vielfaches schlimmer ist als der Ragtime, nicht mehr als Gefahr erkennen? Die Bibel und der Heilige Geist, mit deren Hilfe die Christen damals diese Musik beurteilt haben, sind die gleichen geblieben. Auch hat sich der biblische Massstab seither nicht verändert.

Das Problem liegt in der Abstumpfung und im Ungehorsam gegenüber dem Wort Gottes. Heiligung, ein eindeutiges Gebot des Neuen Testaments, bedeutet Absonderung und Reinigung. Doch wollen sich die Christen heute nicht mehr von der Welt absondern. So kommt es, dass die Christenheit der Welt immer nur um einen Schritt nachhinkt. Während die Welt zu noch schlimmerem fortschreitet, übernehmen die Christen den Massstab der Welt und rücken immer wieder nach. Diesen Misstand lässt sich in vielen Gebieten des christlichen Lebens erkennen.

Unreine Musik hat in christlichen Kreisen bereits sehr viel Schaden angerichtet. Vor allem durch das Aufkommen der Charismatischen Strömungen hat sehr viel unheilvolle Musik in den christlichen Gemeinden Einzug gehalten. Damit wollen wir uns in den nächsten Kapiteln auseinandersetzen.

Musik als Werkzeug der Verführung

Bis jetzt haben wir es meist mit recht objektiven und wissenschaftlichen Ergebnissen der Musikforschung zu tun gehabt, die auch objektiv nachgeprüft werden können. Alles, was ich bisher gesagt habe, werden auch entsprechende Fachleute und Experten aus der Welt bestätigen können. Wenn es jedoch um den geistigen Hintergrund der Musik geht, wird es ein wenig schwieriger. Das müssen wir nun aber tun, um unsere Untersuchung der Musik und ihren Einfluss auf die christlichen Kreise weiterzuführen. Ich will dabei aber versuchen, so objektiv und verständlich wie möglich zu bleiben.

Die Zusammenhänge

Wir wissen nun, dass Melodie auf den Geist, Harmonie auf die Seele und Rhythmus auf den Leib des Menschen wirken. Alle diese Elemente der Musik können zu unserer Auferbauung verwendet, aber auch zu unserem Schaden misbraucht werden. Man würde nun eigentlich meinen, die geistige Verführung setze vor allem bei der Melodie an. Dem ist aber nicht so. Die musikalische Verführung setzt in erster Linie beim Rhythmus, in zweiter Linie bei der Harmo-

nie und erst zuletzt bei der Melodie an. Ich will versuchen, das ein wenig klar zu machen und die Zusammenhänge nochmals aufzuzeigen.

Bei stark rhythmischer und pulsierender Musik wird das Tor des Verstandes umgangen, der Verstand wird ausgeschaltet. Somit wird die menschliche Seele und der menschliche Geist für den Angriff und direkten Einfluss des Feindes geöffnet. Durch die Musik kann der Mensch betreffend seines Charakters und seiner emotionalen Auffassung umprogrammiert werden.

Wir wissen bereits, dass die Urvölker stark rhythmische Musik in ihren Götzen- und Dämonenkulten verwenden. Wir wissen auch, dass solche Musik direkten Zugang zu den emotionalen und vegetativen Vorgängen unseres Gehirns hat. Eine entsprechende Aussage des Musikpsychologen Gerhart Harrers haben wir schon vernommen. Es sind auch wissenschaftliche Untersuchungen betreffend der Wirkung der Musik zur Förderung tranceähnlicher Zustände gemacht worden. Bei solchen Untersuchungen wurde ebenfalls klar, dass einfache, stark pulsierende und rhythmische Musik sich am besten für Trancezustände eignet. Im Gegensatz dazu wird es uns kaum gelingen, durch ein Werk von Bach oder Mozart in Trance zu geraten. Der Grund dafür ist, dass klassische und geistige Musik sehr nüchtern ist, im Gegensatz zur Rockmusik, die sehr sinnlich und schwärmerisch sein kann.

Bei den Naturvölkern wird zu dieser stark rhythmischen Musik getanzt, um den Körper in die entsprechende Verfassung für eine Trance zu bringen. Dabei werden oftmals halluzinogene Drogen verwendet, um den Trancezustand zu fördern. Solche Ritualtänze können in Nordamerika bei den Indianern, in Südamerika beim Geisterkult, sowie in Afrika bei okkulten Ritualen (Ahnenkult) beobachtet werden. Eine entsprechende Darstellung finden wir auch in der Bibel, nämlich in 1. Kön. 18, 26-29, als Elia die Baalspropheten auf dem Karmel herausforderte. Auch hier war das Ziel dieses Ritualtanzes um den Altar herum eine tranceähnliche Verzückerung. Ähnliche Erfahrungen werden heute von Jugendlichen bei der Techno-Musik gemacht.

Man benötigt aber nicht unbedingt körperliche Bewegungen, um in einen tranceähnlichen Zustand zu geraten. Es reicht, wenn man sich durch ständiges Wiederholen der Strophen praktisch hypnotisiert und der Körper dadurch in einen Ausnahmezustand versetzt wird, der dann zu starken Gefühlswallungen führt. Auch dabei werden körpereigene Substanzen in den Kreislauf freigelassen, die einen Rauschzustand erzeugen. Gerade bei der charismatischen Anbetung ist dieses Phänomen sehr häufig zu beobachten.

Diese Phänomene und Methoden sind nichts anderes als moderne Zauberei und Schamanismus. Es werden fremde oder körpereigene Substanzen dazu verwendet, um einen physischen Zustand zu erreichen, bei dem man für bestimmte Erfahrungen empfänglich wird. Auch wenn man nur eine emotionale Erfahrung sucht, die Wirkung ist doch die Gleiche: man öffnet sich für die Einwirkung unsichtbarer Mächte.

In der Schrift wird uns jedoch vor Zauberei gewarnt. Es ist kein Zufall, dass das griechische Wort für Zauberei, wie es im Neuen Testament verwendet wird, *pharmakeia* ist, von dem das deutsche Wort Pharmaka, abstammt. Der Herr will uns in die Ruhe führen, in der wir Ihm begegnen können, nicht aber in eine beständige Gefühlsaufwallung. In der Schrift ist die Ruhe bemerkenswert, in der die Propheten die Worte Gottes empfangen haben. Eine deutliche Gegenüberstellung zwischen der Wirkung ekstatischer Tänze bei okkulten Ritualen und der göttlichen Ruhe eines nüchternen Gottesmannes finden wir z.B. eben gerade in 1. Kön. 18. Die aufgewendete Energie der Baalspropheten nach stundenlangem Tanz hat zu nichts geführt. Die mächtige, göttliche Antwort auf Elias einfaches Gebet wird in der Bibel ebenfalls festgehalten.

Wir werden heute oftmals mit dem Problem konfrontiert, dass die Menschen keine Geduld haben, um auf die Antwort Gottes zu warten. Sie wollen jetzt, sofort, eine entsprechende Erfahrung mit Gott machen, auch dann, wenn sie sie selber herbeiführen müssen. Der Herr möchte uns auch entsprechende Erfahrungen schenken: eine unaussprechliche und verherrlichte Freude (1. Petr. 1, 8), einen Frieden, der jeden Verstand übersteigt (Phil. 4, 7). Aber Er will es uns zu Seiner Zeit geben, wenn wir dazu Reif sind und die Zeit dafür gekommen ist.

Die Wirkung dieser Musik ist noch viel subtiler. Wir haben ja darüber geredet, dass die leiblichen Bedürfnisse des Menschen auch die stärksten Triebe des Menschen enthalten. Der Mensch ist also durch seinen Leib am schnellsten ansprechbar. In unserer heutigen Gesellschaft geht es ja vor allem darum, möglichst viele solcher Begierden zu wecken (Werbung) und dafür zu sorgen, dass sie möglichst schnell befriedigt werden. Das Fleisch des Menschen, sein Ich, sein natürliches Wesen, lässt sich also am schnellsten und wirksamsten über seinen Leib ansprechen.

Wenn der Feind es fertig bringt, fleischliche Begierden in uns zu wecken und diese dann zu befriedigen, dann hat er uns auf sehr wirkungsvolle Art davon abgehalten, uns um das geistliche zu kümmern. Wenn er uns dabei sogar noch für seine Zwecke umprogrammieren kann, um so besser. Und wenn wir dabei sogar noch glauben, dass wir durch solche Musik unseren geistlichen Bedürfnissen gerecht werden, so ist die Verführung komplett. Genau das wird aber durch die sogenannte christliche Rockmusik und die charismatischen Anbetungslieder gemacht.

Ich muss nochmals ganz klar festhalten, dass das Hören eines einzelnen Stückes uns nicht verändern wird. Wie beim Lernen braucht der Mensch Zeit, bis der Einfluss der Musik sich in ihm festsetzt und das, was er durch die Musik lernt, ihn zu verändern beginnt. Darum wird ja heute überall Rockmusik gespielt, in den Warenhäusern, in Restaurants, wo immer man hinkommt kann man sie hören. Man soll ständig unter dem verheerenden Einfluss dieser Musik stehen, von allen Seiten mit dieser Musik berieselt und von ihrer Botschaft eingefangen werden. Das ist die List des Feindes.

Rock- und Popmusik wird oftmals als schön oder faszinierend empfunden. Darum hört man sie auch gerne. Und je fleischlicher ein Mensch ist, desto lieber hört er sie. Darum war ich früher auch von dieser Musik gefangen: ich war ein fleischlicher Christ und hatte einen dementsprechend fleischlichen Geschmack. Ich habe diese Musik sehr gerne gehört und liess mir vom Feind einflüstern, was er mir dadurch sagen wollte. Mein Leben sah auch dementsprechend aus. Ich war voller Zorn und Eigensucht, meine Ehe war am scheitern, ich war unglücklich und unzufrieden und machte auch andere durch mein Verhalten unglücklich. Ich will damit nicht sagen, dass die Musik für die Sünden in meinem Leben verantwortlich war, doch hat die Musik, die ich damals gehört habe, auch dazu beigetragen, mein Leben auf diese Art zu prägen. Der Herr hatte jedoch Erbarmen mit mir und führte mich zum Kreuze Jesu, wo ich die Befreiung von den Sünden erleben durfte, die mich gefangen hielten. Auch heute noch empfinde ich diese Musik als faszinierend, ich vermag ihr jedoch durch Gottes Hilfe zu widerstehen.

Der Feind wird uns bestimmt nicht etwas liefern, das sofort als klare Verführung erkennbar ist. Die meisten Verführungen sind für uns deshalb ein Problem, weil sie uns locken und wir das, womit wir verführt werden, begehren. Die Welt ist schön und verführerisch, sie will uns locken und uns fangen, wie man einen Fisch mit dem Köder an der Angel fängt. Gerade die Rockmusik zieht uns in seinen Bann, weil sie das Fleisch erregt und die Gefühle des Menschen in einem extremen Mass anspricht. Darum ist es auch so nötig, dass wir sehr vorsichtig sind und in allem das rechte Urteilsvermögen entwickeln.

Christliche Rockmusik

Es wird in christlichen Kreisen schon seit mehreren Jahrzehnten darüber diskutiert, ob Rockmusik überhaupt mit dem Wort christlich vereinbart werden kann. Ich hoffe aber, dass es den meisten von uns, nach all dem, was wir schon beschrieben haben, klar geworden ist, dass so etwas einfach nicht möglich ist und niemals möglich sein wird. Rockmusik ist genau das Gegenteil von dem, was göttlich sein sollte. Ich will hier nochmals versuchen, den Gegensatz zwischen Rockmusik und geistlicher Musik zu verdeutlichen.

Rockmusik hat ihren Hintergrund in den auf ähnliche Art verwendeten Rhythmen der Götzen- und Dämonenkulte der Urvölker (d.h. schneller, hämmernder Puls; schnelle, extrem be-

tonte Rhythmen, die zur Trance verleiten). Schon das sollte uns aufhorchen lassen. Zudem wissen wir jetzt, dass geistliche Musik in erster Linie melodische Musik ist. Bei der geistlichen Musik darf der Rhythmus nicht zu sehr betont sein, da sonst vom geistlichen Bezug abgelenkt wird.

Ein weiterer Faktor ist die Lautstärke. Rockmusik will ja laut gespielt sein. Dies hängt damit zusammen, wie ich bereits erläutert habe, dass sich ein passiver Hörer sehr wohl noch zu einem gewissen Grad gegen Musik, die ihm nicht gefällt, wehren kann, sofern er nicht ständig von dieser Musik umgeben ist. Sobald jedoch die Musik eine bestimmte Lautstärke erreicht hat, ist dies nicht mehr möglich. Es ist medizinisch erwiesen, dass Musik ab ca. 65 Phon (etwas lauter als Zimmerlautstärke) auf das vegetative Nervensystem übergreift, ohne dass wir noch darauf Einfluss nehmen können. Die Musik der Urvölker, wie auch die Rockmusik, wird ja bei dieser oder noch grösserer Lautstärke gespielt. Der Mensch soll davon gefangen genommen werden. Da in der Rockmusik vor allem der Bass den Rhythmus trägt und gerade der Bass durch seine tieferen Schwingungen sehr gut vom Körper "gehört" und aufgenommen werden kann, wirkt die Rockmusik um so mehr ab einer bestimmten Lautstärke auf uns ein.

Damit im Zusammenhang steht auch die aktive Mitwirkung an der Musik. Ein passiver Hörer kann sich, wie gesagt, noch der Musik ein wenig erwehren. Sobald man jedoch aktiv daran teilnimmt, ist es damit aber vorbei: die Musik wird uns beeinflussen. Das aktive Hören oder Teilnehmen bedeutet nicht, dass wir selber Musik machen müssen, es reicht, wenn wir anfangen, mit den Zehenspitzen zu wippen. Damit beteiligen wir uns bereits aktiv an der Musik, was aber noch nicht unbedingt schlecht sein muss. Sobald jedoch der ganze Körper anfängt, sich zu bewegen, hat die Musik den Menschen erfasst. Die Lautstärke soll deshalb auch dazu animieren, dass der Mensch sich zu der Musik bewegt. Dies kann an allen Rockkonzerten beobachtet werden, seien es weltliche oder christliche. Geistige Musik dagegen führt nicht in den Geschrei und in die Unruhe, sondern in die Stille, wo wir dem Herrn begegnen können.

Geistliche Musik will unseren Geist ansprechen, Rockmusik will den Leib, das Fleisch, im Menschen ansprechen. Rockmusik ist sinnlich, sie will unsere Wertvorstellungen auch in diese Richtung hin verändern. Der Mensch soll nicht geistlicher, sondern sinnlicher, fleischlicher werden. Unsere Gefühle werden in dieser Richtung hin durch die Rockmusik beeinflusst und geformt. Durch die Veränderung der Gesinnung durch diese Musik, sollen die christlichen Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft verändert und untergraben werden. Der weltliche Rockstar David Crosby gibt dies ganz offen zu:

Ich dachte mir, dass einzige das wir tun konnten war, ihnen ihre Kinder wegzunehmen. Ich glaube immer noch, dass dies das einzig richtige ist, das wir tun können. Wenn ich das sage, rede ich nicht vom Entführen, ich rede davon, ihre Wertsysteme zu verändern, was sie auf sehr wirksame Art von der Welt ihrer Eltern entfernt.³⁶

Die Generationenkluft, wie wir sie heute kennen, hat es früher nicht gegeben. Die Jugendlichen waren in der Welt der Eltern integriert. Die heute bestehende Kluft wurde künstlich erzeugt und genährt, um Kinder und Jugendliche auf wirksame Art und Weise ihren Eltern zu entfremden. Dabei spielte die Rockmusik eine enorm grosse Rolle. Kinder und Jugendliche sollen von ihren Eltern getrennt und aus ihrem Einflussbereich herausgenommen werden, damit der Feind ihnen seine Werte einflössen kann. Martin Bühlmann, Leiter der Basilea Bern (jetzt: Berner Vineyard Gemeinde), macht darüber folgende Aussage:

Aber beim Stil und der Lautstärke beginnt der Generationskonflikt. Die Nachkriegsgeneration ist in ganz anderer Weise offen für die Musik. Und so sehr sie auch ver-teufelt wird: Der Rock'n'Roll hat der Welt eine Sprache gegeben, die alle verstehen. Gott wird diese Sprache nehmen, um den Völkern das Heil zu vermitteln.³⁷

Es ist bezeichnend, dass gerade Leiter der Charismatischen Strömungen solche Aussagen machen, denn die Rockmusik ist eben durch diese Strömungen in die christlichen Kreise eingedrungen. Dass Rockmusik eine Sprache ist und dass alle sie verstehen können, das wissen wir. Der darin vorkommende, hämmernde Puls, die überbetonten Rhythmen, werden ja schon in dieser Art seit Jahrtausenden im heidnischen Dämonenkult verwendet, der Mensch reagiert deshalb auch entsprechend darauf. Dass aber unser Herr, der Heilige Gott Israels, diese Musik verwenden wird, um den Völkern das Heil zu vermitteln, das glaube ich nicht. Die christliche Rockmusik ist nichts anderes als eine verkappte Verhöhnung des lebendigen Gottes.

Es wäre noch ganz interessant, die Meinung der Welt bezüglich der christlichen Rockmusik zu hören. Im *Beobachter* vom Mai 1997 war folgender Artikel zu lesen:

"Rockmusik ist teuflisch": Diese Vorstellung geistert seit langem in der Welt herum. Gruppen wie AC/DC, Led Zeppelin und sogar die Beatles werden verdächtigt, mit rückwärts eingespielten Worten auf ihren Platten satanische Botschaften zu verbreiten. Und Death-Metal-Bands treiben den schwarzen Kult auf die Spitze: Die Plattenhüllen sind voller magischer Symbole, die apokalyptischen Texte strotzen vor Todesverherrlichung und Beschreibungen grässlicher Krankheiten.

Dass Musik eine Wirkung auf die Seele und das Gemüt haben kann, ist wohl unbestritten. Schon König Saul liess sich seine Melancholie durch Davids Harfenspiel vertreiben. Psychologen warnen indes vor dem falschen Umgang mit Musik: Metal-Sound mit destruktiven Texten kann durchaus zu ernsthaften psychischen Störungen führen.

"Why should the devil have all the good music? - Warum sollte der Teufel all die gute Musik haben?" fragte der Sänger Larry Norman Ende der sechziger Jahre in den USA und füllte erstmals den Rock 'n' Roll mit christlichen Inhalten. Was damals für die Kirche und viele Christen ein Schock war, gilt heute als Geburtsstunde der "Contemporary Christian Music" (CCM). Um sicherzugehen, nicht mit teuflischen Aussagen berieselt zu werden, begannen rockbegeisterte Christen kurzerhand selber Platten zu machen.³⁸

Christliche Rockmusik findet sehr grossen Anklang. Von der damals neuen CD der 21jährigen Zürcher Sänglerin Lidija Roos wurden bis zum Mai 1997 über 50'000 Stück ausgeliefert. Über die christliche Musikszene sagt der *Beobachter* weiter:

Die zeitgenössische christliche Musik entwickelt sich nicht nur in den USA zu einem lukrativen Markt. Die grossen Plattenfirmen EMI, Warner, Sony Music und BMG steigen ins Geschäft ein. 750 Millionen Dollar werden gemäss dem Magazin *Times* allein ennet dem Teich jährlich umgesetzt.

"Das ist eine boomende Branche", sagt der Musikjournalist Fredy Künzler, der mit *Kalypso* die einzige wöchentliche CCM-Radiosendung der Schweiz moderiert. "Der fromme Rock gehört zu den wenigen Sparten im Musikgeschäft, die wachsen."³⁹

Wie wir sehen, ist die Welt über die christliche Szene recht gut informiert. Was die psychischen Schäden der Rockmusik anbelangt, sowie die Wirkung der Musik auf Seele und Gemüt, da ist die Welt ebenfalls bestens unterrichtet. Was die Welt aber nicht beurteilen kann, ist der schädliche Einfluss dieser Musik auf den Geist, denn alles Geistliche muss geistlich beurteilt werden (1. Kor. 2, 14). Was uns ebenfalls sehr zu denken geben sollte, ist das grosse Geschäft, das mit dieser Musik gemacht wird (Ich verweise dabei auf folgende Bibelstellen: 1. Tim. 6, 5-6; Tit. 1, 11; 1. Petr. 5, 2).

Ich will zum Schluss noch den amerikanischen Soziologen William Schafer zu Wort kommen lassen. Schafer ist selbst nicht ein Gegner der Rockmusik. Doch gibt er offen zu, dass Rockmusik ein Werkzeug ist, mit dem man das Bewusstsein verändern kann. Im weiteren schreibt er:

...Rock hat sich wie ein Katalysator verhalten, eine Macht, die Ideen und Gefühle vereinigt und verstärkt. Es ist ein Medium, ein Mittel um Gefühle mitzuteilen ... das Medium ist die Botschaft. In Verbindung mit Rock, z.B. ist [die Musik] ein Kult der Irrationalität, eine Verehrung des Instinktiven, des Gefühlsmässigen - und ein Misstrauen gegenüber Vernunft und Logik; diese Form des Anti-Intellektualismus kann sehr gefährlich sein, sie kann zu totalitären Formen der Gedanken und der Taten führen. Verbunden mit diesem Anti-Intellektualismus ist ein Interesse am Okkulten: Zauberei, Aberglaube, exotisch religiöses Gedankengut, alles, was im Gegensatz zur hauptsächlichlichen Strömung westlichen Gedankenguts steht. Damit ebenfalls direkt verbunden steht eine zwanghafte Auseinandersetzung mit dem Unterbewusstsein; die Macht der Drogenkultur bestand im damit verbundenen Versprechen, den verborgenen, instinktiven Menschen zu offenbaren und das Individuum von den Einschränkungen und Begrenzungen seines Bewusstseins und seines plumpen, physischen Leibes zu befreien.⁴⁰

Rockmusik ist eine musikalische Sprache, die von den finsternen Mächten verwendet wird, um die Menschheit in ihren Bann zu ziehen und sie von Innen her zu verändern. Durch die Entwicklung der elektronischen Medien kann der Dämonenkult in Form dieser teuflischen Musik auf der ganzen Welt mit rasanter Geschwindigkeit verbreitet werden, leider seit einigen Jahrzehnten auch in den christlichen Kreisen. Wie weit wird diese Verführung noch gehen?

Charismatische Anbetungslieder

Neben dem sogenannten christlichen Rock hat uns die Charismatische Bewegung noch ein anderes Übel beschert, welches bereits sämtliche evangelikale Gemeinden infesziert hat, nämlich die charismatischen Anbetungslieder. Diese Musik entstand in den von John Wimber gegründeten Vineyard Gemeinden und sind eine Frucht der sogenannten Dritten Welle.

Rudolf Ebertshäuser hat in seinem ausgezeichneten Buch *Die Charismatische Bewegung im Lichte der Bibel*⁴¹ eine sehr ausführliche Abhandlung betreffend solchen Anbetungsliedern geschrieben. Er war, wie ich selbst, einige Jahre in dieser Bewegung aktiv und wurde durch die Gnade Gottes daraus befreit. Ich möchte an dieser Stelle nur einige wichtige Stichpunkte zu diesem Thema weitergeben.

Um das Problem dieser Anbetungslieder richtig erfassen zu können, müssen wir uns mit der neutestamentlichen Anbetung, wie sie uns in der Heiligen Schrift vor Augen geführt wird, beschäftigen und auch den Gegensatz zwischen der Anbetung im Alten und im Neuen Testament ein wenig untersuchen.

Im Alten Testament steht die Anbetung oftmals in engem Bezug zu den israelitischen Festen, zu dem auch der Reigentanz gehört hat. Es ist auch interessant zu sehen, dass fast überall, wo Reigentänze erwähnt werden, entsprechende Perkussions- und Rhythmusinstrumente erwähnt werden. Ich will hier einige Beispiele anführen. In 2. Mose 15, 20 steht:

Und die Prophetin Mirjam, Aarons Schwester, nahm das Tamburin in ihre Hand, und alle Frauen zogen aus, hinter ihr her, mit Tamburinen und in Reigentänzen.

In der Lutherübersetzung wird Tamburinen mit Pauken übersetzt. In den Richtern 11, 34 lesen wir:

Und Jeftah kam nach Mizpa zu seinem Haus. Und siehe, da trat seine Tochter heraus ihm entgegen, mit Tamburinen und in Reigentänzen.

Als David die Bundeslade nach Jerusalem bringen will, da heisst es (2. Sam. 6, 5):

Und David und das ganze Haus Israel tanzten vor dem HERRN mit allerlei Instrumenten aus Wacholderhölzern, mit Zithern und mit Harfen und mit Tamburinen und mit Rasseln und mit Zimbeln.

Auch in den Psalmen lesen wir von einer solchen Anbetung (Ps. 150, 3-5):

Lobt ihn mit Posaunenschall! Lobt ihn mit Harfe und Zither! Lobt ihn mit Tamburin und Reigen! Lobt ihn mit Saitenspiel und Flöte! Lobt ihn mit klingenden Becken! Lobt ihn mit schallenden Becken!

Man könnte diese Liste beliebig fortsetzen. Man sieht, dass der Anteil an Perkussionsinstrumenten relativ gross war. Bei den Darstellungen der offiziellen Einweihungen (1. Chr. 15, 16-24; 2. Chr. 5, 11-13) geht dieser Anteil ein wenig zurück. Wir sehen aber, dass die Gottesanbetung im Alten Testament eher sinnliche Elemente aufweist: der ganze Mensch, auch sein Leib (Fleisch), wird in die Anbetung mit einbezogen.

Im Neuen Testament wird dies jedoch anders. Im Gespräch mit der Samariterin am Brunnen macht Jesus eine ganz klare Unterscheidung zwischen der Anbetung im Alten und im Neuen Bund (Joh. 4, 21-24):

Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg, noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen, denn das Heil ist aus den Juden. Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten.

Im Alten Testament wurde noch in der herkömmlichen Form angebetet, bei dem der ganze Mensch, d.h. auch sein Fleisch, an der Anbetung teilnahm. Aber der Herr Jesus hebt an dieser Stelle diese Anbetungsform offiziell auf. Er sagt, dass Gott Geist ist, und deshalb in Geist und Wahrheit angebetet werden muss. Tatsächlich sehen wir im ganzen Neuen Testament keinen Hinweis mehr auf die Verwendung von Perkussionsinstrumenten oder Tänze im Gottesdienst. Das Zeitalter dieser Anbetungsform war vorbei. Anstattdessen finden wir aber in den Briefen klare Anweisungen für die geistliche Anbetung. Einige dieser Stellen haben wir bereits miteinander eingehender im Kapitel über Geist und Melodie betrachtet. Die Betonung liegt also im Neuen Testament auf der Heiligung, auf der Selbstverleugnung und somit auf dem Kreuzigen des Fleisches. Das Fleisch soll im Zeitalter der Gnade und des Geistes nicht länger Anteil an der Anbetung haben.

Zudem finden wir auch in der Geschichte des Christentums, d.h. weder bei den ersten Christen, noch bei den Kirchenvätern, noch in späteren Zeiten einen Hinweis dafür, dass Perkussionsinstrumente oder Tänze im Gottesdienst verwendet wurden. Überhaupt wurden Musikinstrumente sehr selten verwendet, denn man konzentrierte sich durch den Gesang auf die Melodie, indem geistliche Musik mit geistlichem Text verbunden wurde. Die Lieder, die uns erhalten

geblieben sind, sind sehr schlicht und einfach. Das hat sich erst in diesem Jahrhundert grundsätzlich geändert.

Wenn wir uns nun zu den Anbetungsliedern der charismatischen Strömung zurückwenden, dann ist sehr schnell zu erkennen, dass diese meist ganz klare Elemente der Rockmusik aufweisen oder bereits eindeutig Rockmusik sind. Dabei ist nicht zu vergessen, dass die Rockmusik sehr viele Subkulturen gebildet hat. So tönen Lieder des Acid- und Softrock eher weich, um den Drogenrausch oder die Meditation, bzw. das langsame, eng geschlossene Tanzen zu unterstützen. Das Schlagzeug tritt mehr in den Hintergrund zurück, ist aber noch in vollem Einsatz. Das Schlagzeug hat sowieso die Eigenheit, rasch im Hintergrund zu verschwinden. Man merkt die Verwendung meist gar nicht mehr, weil man sich sehr schnell daran gewöhnt (Achtung: Abstumpfung! Eph. 4, 19). Man merkt es meist erst dann, wenn es nicht mehr verwendet wird. Wie wir bereits gesehen haben, kann Rock zur Sucht führen. Das Schweigen der Trommeln erzeugt dann eine Leere, die möglichst schnell wieder ausgefüllt werden will. So wird in der Rockmusik heute auch oftmals Spannung dadurch erzeugt, dass das Schlagzeug für kurze Zeit verstummt, um dann im gewohnten Stil wieder einzusetzen.

Wichtig bei diesen Anbetungsliedern ist jedoch, dass sie nicht nur den Leib, sondern vor allem auch die Gefühle ansprechen wollen. Die Gefühle werden, durch ständiges Wiederholen der Strophen, aufgebauscht und als Wirkung des Heiligen Geistes ausgegeben. Darum ist ein charismatischer Lobpreisgottesdienst ohne solche Musik gar nicht denkbar. Diese Gefühlswallungen werden durch die z.T. extremen harmonischen Wechsel (Dur-Moll) erzeugt, die in dieser Musik verwendet werden, d.h. die Melodie beherrscht nicht die Harmonie, sondern umgekehrt. Aus diesem Grund wird diese Musik auch als eher schwärmerisch und unnüchtern eingestuft. In der Schrift lesen wir dagegen immer wieder, dass wir nüchtern sein sollen (1. Kor. 15, 34; 1. Thess. 5, 6; 2. Tim. 4, 5; 1. Petr. 1, 13; 4, 7).

Wie wir bereits gehört haben, ist New Age Musik in erster Linie seelisch. Sie spricht die Gefühle an und möchte den Menschen in die Meditation, in die Verinnerlichung, führen. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass auch immer mehr Elemente der New Age Musik in charismatischen Anbetungsliedern zu finden sind. Christen sollen aber nicht meditieren, sie sollen beten und den Herrn im Gebet und Flehen suchen. Über die Gefahren der Meditation ist in christlichen Kreisen schon genug gewarnt worden. Die mystischen Kulte und Religionen (Wiccakult, Hinduismus, Buddhismus), führen mit ihrer meditativen Musik ebenso in den Dämonenkult wie die afrikanischen Rhythmen. Interessant ist, dass in all diesen Kulturen die Musik, sei sie nun rhythmisch und sinnlich oder sphärisch und seelisch, eine sehr grosse Rolle spielt.

Wesentlich für den Geist dieser Anbetungslieder scheint mir auch zu sein, dass in diesen Liedern kaum vom Kreuz Jesu geredet wird, ich mindestens kenne kein einziges. Es wird kaum vom Leiden geredet, der ein unerlässlicher Bestandteil unseres christlichen Lebens darstellt und uns zur Läuterung und Züchtigung dient (Hebr. 12, 4-11; 1. Petr. 1, 6-7). Es wird nie vom Gericht Gottes geredet, der einen überwältigend grossen Teil der Schrift ausmacht. Wenn wir jedoch in den Psalmen nachsehen, so wird dort sehr viel von diesen Dingen geredet. Auch in Liedern, die während echten, biblischen Erweckungen entstanden sind, werden diese Themen immer wieder angesprochen. Der Geist der charismatischen Anbetungslieder kennt jedoch diese Seite des christlichen Glaubens nicht.

Ich habe schon erwähnt, dass es Musik gibt, die den Heiligen Geist anzieht. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist wird im Neuen Testament neben echter Busse und Umkehr auch mit dem Singen geistlicher Lieder verbunden (Eph. 5, 18-19). Genauso gibt es aber Musik, die den Heiligen Geist dämpft und zur Götzenanbetung verwendet wird (2. Mose 32, 17-18; Dan. 3, 7). Ebenso gibt es Musik, die Dämonen abstosst (1. Sam 16, 23) oder anzieht. Wir haben auch gehört, dass stark rhythmische und pulsierende Musik, wie sie im modernen Rock verwendet wird, zuerst im Dämonen- und Götzenkult zur Anwendung kam, um solche Dämonen zu rufen und die Menschen für die Geisterwelt empfänglich zu machen. Es sollte somit klar werden,

dass die Geister, die durch eine solche Anbetungsmusik angezogen werden, nichts mit dem Heiligen Geist gemeinsam haben, sondern dass es sich dabei um unreine Geister handelt. Paulus warnt die Korinther (2. Kor. 11, 3-4):

Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn von der Einfalt und Lauterkeit Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird. Denn wenn der, welcher kommt, einen anderen Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das recht gut.

Auch der Herr Jesus warnt uns eindringlichst vor solchen, die sich für Christus ausgeben (Mth. 24, 24). Es ist hinlänglich bewiesen, dass in der Charismatischen Bewegung ein anderes Evangelium und ein anderer Jesus gepredigt wird, als in der Heiligen Schrift. Es herrscht auch ein anderer Geist als der Heilige Geist. Welcher Jesus wird nun mit diesen Anbetungsliedern angepriesen? In der Jugendarbeit evangelischer Gemeinden sind solche Lieder oftmals massiv vertreten. Wenn wir hauptsächlich emotionale und seelische Lieder hören und singen, ja diese sogar im Gottesdienst verwenden, dann werden auch wir zu seelisch-emotionalen Menschen geformt und verbinden das, was echter Gottesdienst sein sollte, mit seelischen und emotionalen Erfahrungen. Ist es da ein Wunder, wenn unsere Jugend verführt wird und sich für Dinge öffnet, die nicht mehr gemäss der gesunden Lehre sind? Liebe Eltern und Verantwortliche, wir tragen hier eine sehr, sehr grosse und schwere Verantwortung!

Für nicht eingeweihte kann es schwierig sein, die Tücken dieser Musik zu erkennen, da sie oftmals sehr subtil ist. Doch erzeugt diese Musik eine emotionale Stimmung, die bei nüchterner Betrachtung nicht zu verkennen ist. Es ist wichtig, dass wir hier ganz klar zwischen Seele und Geist unterscheiden (Hebr. 4, 12). Wichtig ist, dass wir auch erkennen, in welcher Atmosphäre diese Musik komponiert und ursprünglich gesungen wird. Die Musik zieht zu dieser Form der Anbetung, eine seelische Anbetung im Fleisch und in Gefühlen, hin. Im Neuen Testament hat aber die Anbetung ganz klar in Geist und in Wahrheit zu erfolgen.

Keith Green

Eine sehr tragische Gestalt im Bereich der christlichen Rockmusik und der charismatischen Anbetungslieder ist der Musiker Keith Green, der 1982 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Ich bin überzeugt, dass dieser Mann den Herrn in Wahrheit erlebt hat und zur Umkehr und Wiedergeburt gekommen ist. Davon zeugt die Biographie seines Lebens, die von seiner Frau, Melody Green, geschrieben wurde. Er hat sogar während einiger Zeit die Musik aufgegeben, weil er sich vom Herrn läutern lassen wollte. Leider war er aber in die falschen Kreise geraten, nämlich in die Vineyard Gemeinden, in denen bezüglich Musik nicht richtig gelehrt wird. Es ist auch interessant, dass sein geistlicher Durchbruch nicht mit Hilfe von Personen aus diesen Kreisen ausgelöst wurde, sondern vor allem durch erweckliche Bücher des letzten Jahrhunderts.

Keith Green hat sehr darunter gelitten, dass die Menschen die frohe Botschaft, die er so gern verkündigte, nicht annehmen wollten. Anstatt den Herrn verehrten sie ihn und seine Musik. Seine Frau beschreibt seinen Kampf in ihrem Buch:

An den meisten Abenden warteten, nachdem er sein Herz ausgeschüttet, ja die Leute beinahe angebettelt hatte, ihre Beziehung zu Gott in Ordnung zu bringen, lange Schlangen von Leuten vor der Bühne auf ihn. Einige suchten Rat und Gebet. Doch die Mehrheit wollte einfach nur in seine Nähe kommen. Manche wollten sich mit ihm über die Soundanlage unterhalten oder darüber, wie sie in der christlichen Musik-

szene Fuss fassen oder einen Plattenvertrag ergattern könnten. Keith sah in ihren Augen das gleiche Glänzen, das er früher in seinen eigenen gehabt hatte - diesen Hunger danach, populär zu sein und vor einer Menge Leuten zu stehen.

Lange Zeit verschwand Keith einfach nach seinen Konzerten und redete mit niemanden, weil ihm die Heldenverehrung, die er in den Augen der Leute sah, so sehr an die Nieren ging. Da er nicht wollte, dass irgendjemand durch ihn zum Götzendienst verleitet würde oder er selbst in Straucheln geriete, verzog sich Keith einfach hinter die Bühne. Dieses Problem beschäftigte Keith so sehr, dass er schon vor ein paar Jahren einen Artikel mit der Überschrift *Musik oder Mission* geschrieben hat. Es ging darin um Gemeinden voller Christen, die ihre "Stars" anhimmeln - und wie das auf den Herrn und diese Verkündiger selbst wirken musste:

Seht ihr nicht, dass ihr diese Verkündiger verletzt? Sie versuchen verzweifelt, Euch zu sagen, dass sie es nicht verdienen, gerühmt zu werden, und weil sie das tun, quietscht ihr vor Vergnügen und rühmt sie erst recht. Wie kommt es, dass niemand die Missionare vergötzt oder rühmt, die alles aufgeben, in Armut leben und sich selbst und ihre Familie jeder erdenklichen Gefahr aussetzen, die der amerikanische Traum fast völlig eliminiert hat? Warum erhebt und verherrlicht niemand die Verkündiger und Prediger in den Ghettos und Gefängnissen? ... Hört auf, zu versuchen aus den christlichen Musikern Götter zu machen, und hört auf, so wie diese Götter werden zu wollen.⁴²

Für Keith Green war dies ein ernsthaftes Problem, denn er wollte wirklich das Evangelium verkündigen und andere zu einem kompromisslosen Leben mit Gott bewegen. Was er dabei leider nicht verstand, war, dass die Botschaft, die er verkündigen wollte, durch die Botschaft seiner Musik aufgehoben wurde. Die Menschen verstanden die Botschaft seiner Musik und sprachen darauf an, denn der Mensch kann in seinem gefallenem Zustand eine fleischliche Botschaft schneller verstehen als eine geistliche. Wenn Keith Green auf seine Musik verzichtet hätte, wären durch seine scharfen Predigten sicherlich viele Menschen berührt, verändert und errettet worden. Das lässt sich daraus erkennen, dass das Lesen seiner Texte Menschen auch heute noch berühren kann. Leider stand es mit seiner Musik in dieser Hinsicht anders.

Ein Beispiel eines mit mir befreundeten Glaubensbruders soll hier noch dienen. Als er bei farbigen Glaubensgeschwistern in Südafrika auf Besuch war, die von solcher Musik sonst völlig abgeschirmt sind, und ihnen die Musik Keith Greens vorspielte, fing der Sohn seines Freundes plötzlich unkontrolliert zu tanzen an. Obwohl der Vater ihn ermahnte, damit aufzuhören, hatte das Kind grosse Mühe, dem Befehl gehorsam zu leisten, trotzdem es sonst ein gehorsames Kind war. Es musste tanzen. Dieses Ereignis machte grossen Eindruck auf meinen Glaubensbruder und hat ihm betreffend dieser Problematik ein wenig die Augen geöffnet.

Ich wollte das Beispiel Keith Greens als Warnung an alle Christen beifügen, um ihnen die Wirkung solcher Musik im Gegensatz zur damit zu verkündigenden Botschaft aufzuzeigen. Obwohl der Herr in Seiner Allmacht und Gnade auch die Musik und Texte eines ernsthaften Glaubensbruders wie Keith Green dazu verwenden kann, einen Menschen zu berühren, wirkt der Herr gemäss Seinem Wort in den meisten Fällen nicht auf diese Art.

Singet dem Herrn ein Neues Lied

Es ist alles neu geworden!

Ich komme nun zu dem Thema, über das ich am Liebsten rede, nämlich zu unserem Herrn und Heiland Jesus Christus und Sein Wille für unser Leben. Ich freue mich, denn ich weiss, dass unser Lauf demnächst vollendet sein wird, dass das neue Zeitalter und des Herrn tausend-jähriges Friedensreich bald anbrechen wird. Obwohl wir den Zeitpunkt nicht genau wissen können, dürfen wir doch anhand der Zeichen dieser Zeit annehmen, dass es sehr bald geschehen wird. Und wenn es sogar noch Jahrzehnte dauern sollte, was ist diese kurze Zeit, die wir in diesem Leben und in diesem sterblichen Leib verbleiben, verglichen mit den Tausenden von Jahren, ja der ganzen Ewigkeit, die wir in Kürze mit dem Herrn beginnen werden? Eine wunderschöne Zeit, in der wir uns immer wieder von Neuem über die Herrlichkeit unseres himmlischen Vaters und Seines Sohnes werden freuen können.

Doch ist für uns, wenn wir die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist erfahren haben, ein Teil dieser Ewigkeit und der Kräfte der zukünftigen Welt schon jetzt zugänglich gemacht worden. Auch daran dürfen und sollen wir uns freuen. Nur ist es leider oftmals so, dass viele Christen den Zugang zu dieser Herrlichkeit, die wir bereits in diesem Leben geniessen dürfen, nicht finden. Der Grund dafür ist vielfach Sünde und Ungehorsam. Aber auch mangelnde Erkenntnis und mangelnde Lehre sind grosse Übel, die uns von einem wirklich reichen Leben in Jesus Christus trennen können. Ich will probieren, einen Teil dieser Geheimnisse zu lüften, denn es gehört zu den Grundlagen, die wir benötigen, um auch ein rechtes Urteil über die Musik gewinnen zu können, die der Herr in Seinem Reich und in unserem Leben verwirklicht sehen möchte.

Ich glaube, der wichtigste Punkt ist derjenige, den wir uns immer wieder vor Augen halten müssen, den ich auch als Überschrift dieses Kapitels gewählt habe. Paulus schreibt im 2. Korintherbrief (5, 17; Luther 1912):

Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!

Dieser Vers ist nicht nur für die erste Zeit nach der Wiedergeburt gültig. Er soll für das ganze Leben anhalten. Glaubt es mir. Obwohl ich mich vor über zwanzig Jahren entschieden habe, dem Herrn nachzufolgen, und ich dabei einen sehr schlechten und schweren Start hatte, ist mir der Herr und das Leben mit Ihm immer wieder neu geworden. So schreibt der Psalmist im Psalm 97, 11 (Luther 1984):

Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen.

Hierin ist der Herr auch treu, das kann ich bezeugen, dass Er uns immer näher zu sich zieht, und unsere Freude immer grösser und schöner werden darf. Gerade wenn man sehr viel Schlimmes durchlitten hat, kann man das oftmals nicht mehr erkennen. Auch das musste ich schon manches Mal in meinem eigenen Leben erfahren, doch weiss ich auch, dass diese Erlebnisse uns, wenn wir nicht verbittern und am Wort festhalten, nur noch fester an den Herrn binden und uns zur Züchtigung und zur Läuterung dienen. Diese Züchtigung scheint uns im Moment nicht Freude zu sein und wir erwischen uns manchmal dabei, wie wir mit unserem Herrn

über unser Schicksal hadern. Danach aber bringt uns diese Züchtigung als Frucht des Herrn Frieden und Gerechtigkeit (Hebr. 12, 11).

Wenn wir nun aber unsere Augen auf das Neue richten, das der Herr in uns erschaffen hat, so ist es wichtig zu erkennen, dass eben *alles* neu geworden ist und auch neu sein soll. Wir haben in uns eine neue Grundlage zum Leben, einen neuen Geist, der uns die Kraft gibt, der Sünde zu widerstehen. Der alte Mensch, der der Sünde gehorchen musste, dieser alte Mensch ist gestorben (Röm. 6, 6). Nun haben eben viele Christen die Schwierigkeit zu erkennen, dass auch der Rest unseres Lebens neu werden muss. Und hier müssen wir halt mit anpacken. Wir sollten einmal bei uns daheim aufräumen und alles fortwerfen, das nicht in das Leben eines Gotteskindes gehört, welches demnächst die Herrlichkeit des Reiches unseres Herrn ererben wird. Wir sollten uns mit neuem Umgeben, wo immer das uns möglich ist: mit neuen Freunden, nämlich wirklichen Geschwistern im Glauben, mit neuen Gewohnheiten, mit einer völlig neuen Kultur. Wenn wir in diesem Punkt nicht gehorsam sind, dann wird das neue Leben in uns mit der Zeit stagnieren und wir werden stehen bleiben oder sogar zurück gehen.

Ein weiterer Punkt ist eben auch der Glaube. Wir sehen dieses neue Reich oftmals nicht in uns und verzweifeln daran, dass der Feind doch noch Macht über unser Leben hat. Dabei ist das nur eine grosse Lüge des Feindes. Wir wandeln nun im Glauben, nicht im Schauen (2. Kor. 5, 7) und unser Glaube muss den Sieg über das Sichtbare davontragen, wenn wir in unserem Glaubensleben vorwärts kommen wollen. Wir müssen also dem Herrn auch vertrauen, dass Er alles in uns zu verändern vermag und Ihm dabei Raum lassen, an uns zu arbeiten.

Wenn nun alles in und um uns neu werden soll, so ist klar, dass damit auch die Musik gemeint ist, die wir hören oder spielen. Im Psalm 96, 1 schreibt der Psalmist:

Singet dem Herrn ein neues Lied!

Wenn wir im Herrn eine neue Kreatur sind, so muss auch unsere Musik anders werden. Der Herr hilft uns aber dabei, denn (Psalm 40, 4):

Und in meinen Mund hat er ein neues Lied gelegt, einen Lobgesang auf unseren Gott. Viele werden es sehen und sich fürchten und auf den HERRN vertrauen.

Wie wir bereits gesehen haben, ist der Herr selbst unsere Melodie. Er hat die Fähigkeit zur Musik in uns hineingelegt. Er ist eben auch Herr der Musik. Darum kann Er, nachdem Er uns durch viele Prüfungen und Leiden wie feines Gold und Silber geläutert hat, auch neue Musik in unsere Herzen hineinlegen. Für diese Läuterung aber gibt es noch einiges, das wir beachten sollten. Ich werde in den nächsten Kapiteln darauf näher eingehen.

Werdet verwandelt!

Durch die Wiedergeburt sind wir zu neuen Kreaturen geworden. Dies ist zwar am Anfang noch nicht ganz sichtbar, sollte aber in unserem Leben immer mehr Gestalt annehmen. Betreffend dieser Verwandlung möchte ich nun aber noch ein wenig weiter gehen. Paulus schreibt im Römerbrief (12, 2):

Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, daß ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Wie wir bereits gehört haben, soll unser ganzes Leben neu werden. Wir sollen eben nicht mehr so sein, wie die Welt, die uns durch ihre Lügen und Verlockungen nur ins Verderben gezogen hätte, sondern wir sollen verwandelt werden. Dieses Wort *verwandeln* möchte ich etwas genauer betrachten. Im Griechischen steht für verwandeln an dieser Stelle das Wort *metamorphéo*. Unser deutsches Wort *Metamorphose* stammt von diesem Wort ab. Ich glaube, wir wissen alle, was eine Metamorphose ist, oder mindestens kennen wir ein Tier, das eine solche Metamorphose durchmacht. Es geht um die Raupe, die sich durch die Metamorphose in einen wunderschönen Schmetterling verwandelt.

Der Schmetterling ist ein wunderbares Bild für das, was ich euch hier zeigen möchte. Die Raupe wickelt sich in einen Kokon. Im Kokon entsteht zuerst eine Puppe, danach verwandelt sich die Puppe in einen Schmetterling und schlüpft aus dem Kokon aus. Der Kokon dient der Puppe dabei als äusseren Schutz, damit die innere Verwandlung der Puppe ungestört vor sich gehen kann.

Wenn wir dieses auf unser Leben beziehen, so können wir unser altes Leben mit der Raupe vergleichen. Bei der Wiedergeburt verwandeln wir uns in eine Puppe. Der Kokon ist die Heiligung. Heiligung bedeutet Reinigung und Absonderung. Wenn wir uns nicht von der Welt absondern, dann fehlt uns der nötige Schutz, um diese Verwandlung ungestört durchmachen zu können. Wir müssen alles Alte abwerfen, uns eben reinigen, und uns danach von den Dingen dieser Welt fernhalten.

Die Heiligung ist ein klares Gebot unseres Herrn und Heilandes. Petrus schreibt (1. Petr. 1, 16):

Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.

Paulus schreibt dazu (2. Kor. 6, 17 - 7, 1):

Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab! spricht der Herr. Und rührt Unreines nicht an! Und ich werde euch annehmen und werde euch Vater sein, und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige. Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.

Wenn wir uns nicht vom Herrn heiligen lassen, wenn wir uns nicht von der Welt absondern, dann wird dieses zarte Gebilde, in das wir durch die Wiedergeburt verwandelt wurden, vielleicht verletzt oder gar zerstört. Darum ist es wichtig, dass wir uns von allen weltlichen Einflüssen fernhalten, sofern uns das nur irgend möglich ist. Paulus sagt (Römer 13, 14):

Zieht den Herrn Jesus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden.

Wir ziehen den Herrn Jesus durch die Versiegelung mit dem Heiligen Geist an: Wir werden zur Puppe, die sich eines Tages in einen wunderschönen Schmetterling verwandeln wird. Dieses Bild ist sehr biblisch, denn wir sind noch nicht vollendet, wir sind noch nicht offenbar geworden. Der Apostel Johannes beschreibt es so (1. Joh. 3, 2):

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Auch Paulus redet von dieser Vollendung (Röm. 8, 18-19):

Denn ich denke, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes.

Im 1. Korintherbrief schreibt der Apostel nochmals (15, 51-52):

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden, unvergänglich sein, und wir werden verwandelt werden.

Welch eine herrliche Verheissung! Die Voraussetzung dazu ist aber die Heiligung, wie uns auch im Hebräerbrief geschrieben wird (Hebr. 12, 14):

Jagt nach der Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird.

Zu dieser Verwandlung gehört aber noch etwas, das ich noch erläutern möchte.

Tut Busse!

Es gibt in der Schrift noch ein weiteres Wort, dass mit der Erneuerung unseres Sinnes zu tun hat, nämlich die Busse. Busse heisst im Griechischen *metanoeo*. Auch in diesem Wort haben wir wieder das meta, wie im Wort Metamorphose. Es bedeutet eigentlich auch eine völlige Umkrepelung, diesmal aber unseres *nous*. Das Griechische *metanoeo* besteht eigentlich aus zwei Wörter, nämlich eben *meta* und *nous*. *Nous* ist unser Denken oder besser unsere ganze Denksubstanz, aus dem sich unsere Gedanken, Meinungen und Ansichten ergeben. Mit dem Wort *metanoeo* soll somit die völlige Umgestaltung unseres Denkens, unserer ganzen Gedankenwelt, unserer Meinungen und unserer Ansichten angedeutet werden. Diese Umgestaltung unseres Denkens ist sogar der erste Befehl unseres Herrn, als er mit seinem öffentlichen Dienst anfang (Mtth. 4, 17):

Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!

Wir sehen, dass diese Verwandlung in erster Linie eine Innere ist, die sich dann immer mehr auch auf das Äussere auswirken soll (Mtth. 23, 26):

Reinige zuerst das Inwendige des Bechers, damit auch sein Auswendiges rein werde.

Die Frucht davon wird aber schlussendlich das Ewige Leben in der Gestalt unseres Auferstehungsleibes sein. Wir können uns kaum vorstellen, wie schön das sein wird! Doch zuerst müssen wir diese innere und äussere Umgestaltung über uns ergehen lassen. Wir dürfen bei der Busse aber nicht nur an eine einmalige Tatsache denken, sondern es geht vielmehr um einen fortwährenden Prozess. Wie auch Luther sagte, soll unser ganzes Leben Busse sein. Die Verwandlung unseres Sinnes, die Umgestaltung unseres Denkens, das geschieht grundsätzlich

einmal bei der Umkehr und der Wiedergeburt. Doch in der Heiligung unseres Lebens müssen wir diese erstmalige, innere Umgestaltung immer mehr auch zur äusseren Wirklichkeit werden lassen.

Diese Heiligung und Umgestaltung ist zweiteilig. Zuerst einmal müssen wir bereit sein, uns umgestalten zu lassen und dem Herrn auch gehorsam sein, indem wir alles von uns fort tun und auch fernhalten, was nicht in ein christliches Leben gehört. Wir sollen ganz das Eigentum Jesu Christi sein. Danach aber dürfen wir wissen, dass es unser himmlischer Vater ist, der durch Seinen Heiligen Geist die Verwandlung in uns vollzieht (Hebr. 13, 20-21):

Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus, vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Der Herr möchte sich ein reines, heiliges Volk bewahren, um Sein Reich zu bevölkern und Er hat uns zu dieser Herrlichkeit berufen. Eine wunderbare Verheissung! Dies bedeutet aber auch, dass wir eine vollkommen neue Kultur benötigen, da wir eigentlich in unserem jetzigen Zustand nicht mehr Erdenbürger, sondern Himmelsbürger sind.

Die himmlische Heimat

In der Schrift wird mehrfach erwähnt, dass wir seit unserer Wiedergeburt, also seit unserer "Verpuppung" und Absonderung, nicht mehr dieser Welt angehören (Phil. 3, 20; Hebr. 11, 13-16; 1. Petr. 2, 11). Wenn wir aber einer neuen Welt angehören, so benötigen wir auch eine völlig neue Kultur. Jede Kultur hat ihre Eigenheiten. Hierzu gehört die Sprache, die Kunst, die Kleidung, aber eben auch die Musik. Alles soll ja neu werden.

Wir haben uns damit auseinandergesetzt, wie geistliche Musik aussehen soll. Ich glaube, die Vielfalt und die Möglichkeiten die uns in diesem Rahmen gelassen werden, sind unendlich gross. Warum versuchen wir nicht, sie auszuschöpfen, anstatt unseren Wandel durch unreine Musik zu beflecken? Es gibt so viele Möglichkeiten, eigene musikalische Sprachen zu entwickeln. Praktisch jeder grosse Komponist der Vergangenheit hat das getan. Warum sollten wir das nicht auch tun dürfen? Viele christliche Kreise haben das in der Vergangenheit getan. Dazu gehören u.a. die Waldenser, die Hugenotten, die Wiedertäufer, u.a.m. Zudem dürfen wir auch aus der Vielfalt der vorhandenen Musik schöpfen, sofern sie gesund ist.

Unser Ziel sollte es sein, dem Herrn immer näher zu kommen, immer engere und tiefere Gemeinschaft mit Ihm zu haben. Wer einmal von dieser himmlischen Gabe und den Kräften des zukünftigen Zeitalters geschmeckt hat (Hebr. 6, 4-5), wer einmal in unaussprechlicher und verherrlichter Freude frohlockt hat (1. Petr. 1, 8), wer mit Freimütigkeit in das himmlische Heiligtum eingetreten ist (Hebr. 10, 19) und die Fülle des Heiligen Geistes erlebt hat (Eph. 5, 18), der möchte nichts mehr anderes. Der versteht auch die Notwendigkeit eines heiligen, Gott wohlgefälligen Wandels, da man den Frieden und die Freude, die wir durch den Heiligen Geist geniessen, nicht betrüben möchte.

Solche Menschen sind Wesen, die das Irdische abgelegt haben und nur noch auf das sinnen, was droben ist, in der himmlischen Heimat (Kol. 3, 1-4). Darum wollen wir uns auch von allem fern halten, was diesen Wandeln betrüben und uns zu Fall bringen könnte.

Prüfet, was dem Herrn wohlgefällig ist!

Als wir uns über die Verwandlung und Umgestaltung unseres Lebens unterhalten haben, war da noch der Satz (Röm. 12, 2):

...dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Im Epheserbrief schreibt der Apostel (5, 10):

Prüfet, was dem Herrn wohlgefällig ist!

Die Schrift sagt uns, dass wir immer mehr in die Lage kommen sollen, zu prüfen, was des Herrn Wille ist. Auch die Musik soll auf diese Art geprüft werden. Dies ist das Unterscheidungsvermögen, das wir als Christen so nötig haben. Doch wird uns dieses Vermögen nicht von einem Tag auf den anderen gegeben. Im Hebräerbrief lesen wir (5, 14):

Die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen.

Durch den Gebrauch des Wortes Gottes, durch die Übung im Gehorsam, werden unsere Sinne geschärft, damit wir eben Gut und Böse voneinander unterscheiden können. Im Alten Testament wird uns hier auch weiter geholfen. Im 3. Mose 10, 9-10 sagt der Herr zu Aaron:

Wein und berauschendes Getränk sollst du nicht trinken, du und deine Söhne mit dir, wenn ihr in das Zelt der Begegnung hineingeht, damit ihr nicht sterbt - eine ewige Ordnung für eure Generationen - und damit ihr unterscheidet zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen und zwischen dem Reinen und dem Unreinen.

Dieses Prinzip ist auch im Neuen Testament verankert. Wir sollen uns von allem berauschendem Getränk, also auch von den berauschenden Sachen der Welt, die uns beeinflussen, fernhalten. Paulus lehrt uns folgendes (Eph. 4, 17-19):

Dies nun sage und bezeuge ich im Herrn, daß ihr nicht mehr wandeln sollt, wie auch die Nationen wandeln, in Nichtigkeit ihres Sinnes; sie sind verfinstert am Verstand, fremd dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens; sie, die abgestumpft sind, haben sich selbst der Ausschweifung hingegeben, zum Ausüben jeder Unreinheit mit Gier.

Paulus gibt also folgende Kennzeichen für Menschen, die weltlich leben: Ihr Verstand ist verfinstert, ihre Herzen sind verstockt und sie sind abgestumpft. Wir können deshalb auch nicht mehr Geistlich und Ungeistliche, Gut und Böse, Licht und Finsternis voneinander unterscheiden. Tatsächlich sagt auch der Herr etwas ähnliches. Im Sendeschreiben an Laodicea geht klar hervor, dass sich bei dieser Gemeinde Lauheit eingeschlichen hat. Der Herr warnt diese Gemeinde (Off. 3, 15-19):

Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist. Ach, daß du kalt oder heiß wärest! Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden

und brauche nichts, und nicht weißt, daß du der Elende und bemitleidenswert und arm und blind und bloß bist, rate ich dir, von mir im Feuer geläutertes Gold zu kaufen, damit du reich wirst; und weiße Kleider, damit du bekleidet wirst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du siehst. Ich überführe und züchtige alle, die ich liebe. Sei nun eifrig und tu Buße!

Wir sollen also heiss sein. Glühend heiss sollen wir für den Herrn brennen. Aber der Herr sagt, dass die Folge von Lauheit eben auch Blindheit ist. Nur wer sich von der Welt fern hält, wer glühend den Geboten seines Herrn gehorsam ist, wer sich heiligt und heiligen lässt, nur der wird die nötige Schärfe im Geist bekommen, um Gut und Böse, Rein und Unrein, Licht und Finsternis voneinander unterscheiden zu können. Paulus fährt im Epheserbrief weiter (Eph. 4, 20-24):

Ihr aber habt den Christus nicht so kennengelernt. Ihr habt ihn doch gehört und seid in ihm gelehrt worden, wie es Wahrheit in Jesus ist: daß ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Durch die trügerischen Begierden werden wir zugrunde gerichtet. Wir sollen aber in unserer Gesinnung und in unserem Geist erneuert werden. Ich habe immer wieder mit jungen Menschen zu tun, die glauben, der Heilige Geist werde sie schon von der falschen Musik beschützen, sie würden das dann schon erkennen. Leider funktioniert das aber nicht so. Dieses Unterscheidungsvermögen ist meist nicht einfach so vorhanden, ausser der Herr schenkt es als geistige Gabe (1. Kor. 12, 10). In den meisten Fällen aber sollen wir uns diese Fähigkeit durch Gehorsam und Übung aneignen. Dies bedeutet aber, dass wir uns von allem Unheiligen zuerst trennen müssen und uns in unserer Verpuppungsphase von allem abgesondert halten sollen, damit wir auch lernen können, recht zu unterscheiden.

Diese Absonderung entspricht in Vielem einem echten Drogenentzug. Wir haben ja davon geredet, dass die Musik auf uns wie eine Droge wirken kann. Damit man immer wieder das erwünschte Hochgefühl erleben kann, muss man auf immer härtere Drogen, auf immer "härtere" Musik, umsteigen. Dadurch werden wir ebenfalls abgestumpft und können geistliches und ungeistliches nicht mehr unterscheiden. Wir müssen diesen Entzug durchmachen, mit allen nötigen Konsequenzen, um wieder zu einer gesunden Gesinnung zu kommen und fähig zu werden, klar, nüchtern, geistlich und biblisch urteilen zu können. Lasst uns also miteinander prüfen lernen, was dem Herrn wohlgefällig ist, lasst uns durch die Schärfe des Wortes Gottes zwischen Seele und Geist unterscheiden lernen (Hebr. 4, 12), damit wir diesen reinen und heiligen Wandel auch beibehalten können.

Scheidung von Seele und Geist

Ich will diese so wichtige Bibelstelle noch vollends zitieren (Hebr. 4, 12):

Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens;

Machen wir in unserem Leben auch diese Unterscheidung zwischen Seele und Geist, zwischen seelischem und geistigem? Lassen wir das Wort Gottes so tief in uns eindringen, dass es sogar unsere innersten Gefühle und Gedanken trennen und richten kann? Nur diese Reinigung und Läuterung ermöglicht es uns, ein solches Unterscheidungsvermögen zu bilden. Dabei ist gerade in der Musik diese Unterscheidungsfähigkeit so wichtig. Ein Glaubensbruder hat einmal zu mir gesagt, dass es vor allem wichtig ist, dass die Gefühle echt seien, dass sie vom Herzen kommen, dass die Musik z.B. echte Freude ausdrückt. Ich bin nicht dieser Meinung. Die Bibel macht uns klar, dass die Freude nicht in erster Linie echt sein muss, sondern geistlich, und das unser finsternes Herz zuerst vollständig gereinigt und geläutert werden muss. Paulus sagt (Röm. 14, 17):

Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Auch der Herr kannte diese geistliche Freude. In Lukas 10, 21 steht:

In dieser Stunde jubelte Jesus im Geist.

Über Echtheit sagt die Heilige Schrift folgendes (2. Kor. 8, 8; 1. Petr. 1, 6-7 Luther 1984):

Nicht befehlsweise spreche ich, sondern um durch den Eifer anderer auch die Echtheit eurer Liebe zu prüfen.

Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbar wird Jesus Christus.

In der Schrift entsteht echte Liebe und Glaube (und deshalb auch Freude) durch Läuterung und Prüfung. Geistliches muss sich bewährt haben. Der Unterschied zwischen seelisch und geistlich beruht nun vor allem darin, dass eine seelische Sache immer von der Seele ausgelöst wird, eine geistliche aber vom Geist. Wenn unsere Freude daher kommt, dass wir uns über die geistliche Wirklichkeit und Wahrheit aus dem Wort Gottes freuen, besonders auch in den widerlichsten Umständen, weil wir geläutert und geprüft wurden, dann ist das eine geistliche Freude (1. Kor. 13, 6). Freuen wir uns aber, weil die Musik uns aufpeitscht, dann ist es eine seelische Freude. Geistliche Gefühle kann uns niemand nehmen, weil sie vom Geist bewirkt werden.

Seelische Menschen orientieren sich an ihren seelischen Bedürfnissen. Sie wollen emotionale (oder auch intellektuelle) Erfahrungen sammeln und sind bereit, vieles zu tun, um zu solchen emotionalen (intellektuellen) Erlebnissen zu gelangen. Das ist wie eine Sucht und kann schlimme Folgen haben. Eine Folge wäre u.a. das solche Menschen nach einiger Zeit innerlich völlig ausgebrannt sind, weil die Quelle und das Ziel eben seelisch und nicht geistlich war. Geistliche Menschen dagegen wollen nur eines: Näher zu Jesus, näher zu Gott. Sie sind bereit, die Gefühle und Offenbarungen so zu nehmen, wie sie durch den Geist geschenkt werden und vermeiden alles, womit solche Erlebnisse auf eine seelische, künstliche Art produziert werden könnten. Da sich der Herr auch um unsere seelischen Bedürfnisse kümmert, werden wir bei Ihm in dieser Hinsicht niemals zu kurz kommen.

Seelische Gefühle sind von den Umständen abhängig und deshalb sehr flüchtig. Man kann z.B. durch eine emotionale Predigt oder entsprechende Musik sehr extreme Gefühle der Freude entwickeln, und trotzdem anschliessend den schlimmsten Streit mit dem Ehepartner haben.

Geistliche Gefühle kommen aus einer tiefen und intimen Beziehung zum lebendigen Gott und sind nicht flüchtig (Eph. 4, 14), sondern durch Prüfung und Läuterung bewährt. So müssen wir lernen, jeden Bereich unseres Menschseins unter die Herrschaft Jesu Christi zu bringen. Auch unsere Gefühle dürfen uns nicht mehr beherrschen (= seelischer Mensch) sondern unsere Gefühle sollen ein Produkt unseres geistlichen Lebens sein. Dies erreichen wir aber nur durch absoluten Gehorsam gegenüber dem Wort und dem Geist Gottes, auch wenn wir dabei nichts sehen oder fühlen, bzw. sogar etwas gegenteiliges empfinden oder denken.

Geistliche Musik ist nüchtern. Paulus ermahnt Timotheus (2. Tim 4, 5):

Du aber sei nüchtern in allem.

Wenn Paulus sagt "in allem", dann ist die Musik in dieser Aussage eingeschlossen. Musik formt ja unseren Charakter. Wenn sie schwärmerisch ist, werden auch wir schwärmerisch. Wenn sie sinnlich ist, werden wir sinnlich. Ist sie aber nüchtern, dann werden auch wir nüchtern sein. Die Harmonie sollte nicht unsere Gefühle zur Aufwallung bringen, der Rhythmus sollte unsere Sinne nicht übermäßig beanspruchen.

Ohne den Geist Gottes ist die Heilige Schrift nur toter Buchstabe (2. Kor. 3, 6). Darum ist die Bibel für unbekehrte Menschen auch oftmals so schwierig zu lesen. Sie ist nüchtern, sie lebt nur durch den Heiligen Geist. Die Schrift ist bewusst so gehalten, dass der Heilige Geist vollends darin zum Ausdruck kommt. Genauso, sagt die Schrift, sollen wir uns kleiden, damit wir nicht die Aufmerksamkeit auf unsere Person ziehen, sondern der Heilige Geist in uns zum Ausdruck kommen kann (1. Petr. 3, 3-4). Deshalb soll auch unsere Musik einfach und nüchtern sein, damit nicht in erster Linie irgendwelche Gefühle darin aufgewühlt werden, sondern der Heilige Geist Gottes sich durch unseren Gesang, durch die Musik, verherrlichen kann. Echte geistliche Musik wirkt deshalb erst, wenn geheiligte Menschen, durch den Geist Gottes bewegt, die Lieder singen oder die Musik spielen. Dies ist wiederum ein Grund dafür, dass viele Menschen geistliche Musik nicht mögen. Ohne den Geist Gottes, der sie belebt, ist diese Musik oftmals nur "toter Buchstabe". Durch ihre Schlichtheit, Klarheit und der deutlichen Betonung der Melodie kann geistliche Musik zwar den ganzen Menschen ansprechen, lässt jedoch möglichst viel Raum, damit der Geist Gottes darin zum Ausdruck kommen kann, ohne übermäßige seelische und fleischliche Nebenwirkungen.

In diesem Zusammenhang ist die Unterscheidung zwischen gesunder und geistlicher Musik zu erwähnen. Musik kann gesund und auch für einen Christen im täglichen Gebrauch zweckmäßig, doch für die Verwendung im Gottesdienst ungeeignet sein. Geistliche Musik, die zur Anbetung Gottes und der geistlichen Stärkung der Gemeinde verwendet wird, sollte auch in besonderem Masse Geistlichkeit zum Ausdruck bringen, wie ich dies eben beschrieben habe. Ein Christ darf zwischendurch aber auch Musik hören, die eher sein Gemüt oder seine Sinne anspricht. Hier ist aber ein gutes Unterscheidungsvermögen, gerade bei der weltlichen Musik, z.B. aus dem Bereich der Klassik, Unterhaltungs- oder der Volksmusik, gefragt.

Darf man als Christ überhaupt weltliche Musik hören? Ich möchte das mit dem Bau eines Versammlungshauses oder eines Tempels vergleichen. Für die Konstruktion und Erstellung dieses Bauwerks werden wir eher einen weltlichen Spezialisten beiziehen, der seine Sache aber gut macht und nach den Regeln der Architektur gute Arbeit leistet, als einen Christen, der schlechte Arbeit leistet und zu wenig von der Sache versteht. So gibt es auch in der Welt gute Musikarchitekten, die ihre Musik nach den von Gott gegebenen Regeln und Prinzipien aufbauen und deren Musik deshalb auch von Christen verwendet werden kann. Dies ist übrigens auch der Grund, warum in der Geschichte der geistlichen Musik manches von der Welt abgeschaut oder gar übernommen wurde. Die übernommene Musik entsprach meistens den Regeln der Musik, die auch in der Gemeinde Christi verwendet werden sollte. Ich betone aber nochmals, wie wichtig hier die Unterscheidung ist. Die Musik Richard Wagners mag z.B. wunderschön

tönen, doch wenn man die Philosophie und Weltanschauung kennt, die sich dahinter verbirgt und auch in seinen Texten zum Ausdruck kommt, muss man sich fragen, ob man diese Musik wirklich noch hören will.

Die weltliche Musik (klassische Musik, volkstümliche Musik, Filmmusik, Unterhaltungsmusik, etc.) kann uns als ein ausgezeichnetes Lehrmittel dienen, anhand deren wir die Regeln der musikalischen Kunst lernen können. Grundsätzlich sollten wir aber das Neue, das der Herr schaffen möchte, immer dem bereits Bestehenden oder in der Welt Vertretenem vorziehen. Christen sollten sich auch fragen, ob sie nicht auch mit neuen musikalischen Sprachen experimentieren möchten. Wenn Christen eine von der Welt verschiedenen Kultur haben, dann darf auch die Sprache ihrer Musik verschieden von derjenigen der Welt sein.

Die Kennzeichen christlicher Musik

Zum Schluss möchte ich nochmals zusammenfassen, welche Merkmale echte christliche Musik aufweisen sollte, die wir mit Gewinn und zum Segen aller in unseren Versammlungen und Gottesdiensten verwenden können. Nach allem, das wir gehört haben, sollte uns eine solche Zusammenstellung nicht schwer fallen. Christliche Musik ist:

- **Melodisch.** Geistliche Musik, die ihre Verwendung im Gottesdienst und in der Anbetung findet bzw. der geistlichen Auferbauung dienen soll, muss ganz unter der Kontrolle der Melodie stehen. Die Harmonie sollte die Melodie umrahmen und der Rhythmus dem Stück das nötige Leben verleihen, doch müssen Harmonie und Rhythmus sich der Melodie unterwerfen.
- **Ausgewogen.** Die Musik der Christenheit sollte grundsätzlich ausgewogen sein. Melodie, Harmonie und Rhythmus sollten im richtigen Verhältnis zueinander stehen und mit der Aussage und dem Zweck des Musikstückes übereinstimmen.
- **Nüchtern.** Christliche Musik sollte nüchtern sein (2. Tim 4, 5): *Du aber sei nüchtern in allem.*
- **Heilig.** Christliche Musik sollte rein und heilig sein (1. Petr. 1, 15-16).
- **Ordentlich.** Christliche Musik sollte ein Ausdruck der von Gott geschenkten Ordnung sein und dieser Ordnung auch entsprechen. Sie sollte eine ausgewogene Form aufweisen (Kol. 2, 5).
- **Neu.** Christliche Musik sollte das Neue der Schöpfung Gottes ausdrücken: (Ps. 96, 1): *Singet dem Herrn ein neues Lied!* Psalm 40, 4: *Er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.* Christliche Musik sollte deshalb nicht ein schwacher Abklatsch der weltlichen Musik sein (Röm. 12, 2).

Wir haben es wirklich nicht nötig, die gleiche Musik wie die Welt zu machen. Wenn wir den Herrn bitten, wird Er uns mit Seiner Musik füllen und ein neues Lied in unseren Mund legen. Im Neuen Testament wird uns geboten, uns nicht dieser Welt gleich zu stellen (Röm. 12, 2), weder diese Welt, noch was in der Welt ist, zu lieben (1. Joh. 2, 15). Damit ist auch die Musik dieser Welt gemeint. Unsere Musik soll anders sein, sie soll neu sein, sie soll rein sein, sie soll heilig sein. Paulus sagt, wir sollen ein Brief Jesu Christi sein, der von allen Menschen erkannt und gelesen wird (2. Kor. 3, 2-3). Erkennen die Menschen anhand unserer Musik, dass wir Christen sind? Dass wir der Welt nicht gleichgestellt sind? Spricht unsere Musik eine klare, reine und heilige Sprache (1. Petr. 1, 15-16)? Dies ist der biblische Massstab, anhand dessen unsere Musik gemessen wird.

Schlusswort

Wir haben nun sehr viel über die Musik gehört und wissen ein wenig davon, wie uns Musik beeinflussen und verändern kann. Die Frage ist, wie sehr wollen wir unserem Herrn und Heiland nachfolgen, wie gross ist unser Eifer für Ihn und Sein Reich? Sind wir bereit, die Wahrheit anzunehmen und unser Leben entsprechend danach auszurichten? Oftmals ist das nicht der Fall, darum werden in unserer Zeit so viele Christen verführt. Sie wollen nicht wahrhaben, dass das, was ihr Fleisch reizt und lockt, schlussendlich eine tödliche Falle des Feindes ist, der sie zugrunde richten wird.

Ich muss an dieser Stelle ein sehr ernstes Wort der Ermahnung an alle Erwachsenen richten. Gerade als Eltern, Lehrer oder Älteste sollten wir uns unserer Verantwortung gegenüber unseren Kindern und der Gemeinde bewusst sein, und alles, was uns irgendwie falsch beeinflussen könnte, aus der Gemeinde und aus dem Leben unserer Familien entfernen und auch fern halten. Lasst uns doch auch die Höhen entfernen (2. Kön. 12, 4; 15, 4; 15, 35), und nichts mehr Unreines in unserem Leben dulden, das den Heiligen Geist dämpfen oder unseren Herrn betrüben könnte. Wenn unsere Kinder verführt werden, weil wir zulassen, dass sie durch solche Musik beeinflusst werden, dann wird der Herr ihr Blut von unseren Händen fordern (Hes. 33, 1 - 6). Es ist deshalb überaus wichtig, dass wir als Christen die Heiligung - also die Renigung und Absonderung von der Welt und all ihren Einflüssen - sehr ernst nehmen, um somit zu einem gesunden Unterscheidungsvermögen zu gelangen.

Auf der anderen Seite ist es sehr wichtig, dass wir durch unsere Erkenntnis nicht hochmütig oder gesetzlich werden. Dies kann sonst dazu führen, dass wir unsere Geschwister oder sogar Menschen in der Welt gering achten oder bevormunden, weil sie nicht die gleiche Erkenntnis haben wie wir. Das sind schlimme Sünden, die schwerer wiegen als das Hören schlechter Musik. Wir sollen unseren Geschwistern helfen, indem wir ihnen den rechten Weg weisen. Diese Zurechtweisung muss immer in Liebe, Sanftmut und Geduld geschehen (Gal. 5, 22; 2. Tim. 2, 24-25), sonst sind wir nicht geistlich, sondern fleischlich. Seien wir deshalb sehr vorsichtig, dass wir Äusserlichkeiten nicht den Vorrang vor der Reinheit unseres Herzens geben, sonst werden wir, nachdem wir anderen gepredigt haben, selbst verwerflich (1. Kor. 9, 27).

Ich hoffe aber, dass ich durch diese Schrift einige Leser erreichen und ein wenig von dem Brennen für den Herrn, das ich selber empfinde, weitergeben konnte. Wir haben eine herrliche Zukunft, auch wenn es zuerst durch einige Leiden und Prüfungen hindurchgehen muss. Aber die Freude und Schönheit dessen, was uns erwartet und von dem wir schon heute schmecken dürfen, wiegt alles auf, was wir in diesem Zeitalter noch durchmachen müssen.

Auch auf die himmlische Musik freue ich mich und hoffe, dass ich einige dazu animieren konnte, schon jetzt diese Musik zu suchen und dem Herrn zur Ehre vor Ihm und Seiner Gemeinde zu spielen. Es ist auch meine persönliche Erfahrung, dass ein Christ, dessen Liebe zum Herrn immer überschäumender wird, fast nur noch geistliche Musik hört, wenn er überhaupt welche hört. Denn die schönste Musik ist die Musik des Herzens, wie auch Paulus sagt (Eph. 5, 19; Luther 1984):

Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen.

Bibliographie

Wolfgang Bühne; Die Propheten kommen!; Christliche Literatur Verbreitung e.V.; Bielefeld; 1995; ISBN 3-89397-240-4

Rudolf Ebertshäuser; Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel; CLV Bielefeld, 1995; ISBN 3-89397-333-8

Victoria Fromkin, Robert Rodman; An Introduction to Language; Holt, Rinehart and Winston, Inc.; Fort Worth, Chicago, San Francisco, etc.; 1988; ISBN 0-03-006532-1

Frank Garlock; Music in the Balance; erschienen im Verlag der Majesty Music, Inc.; Greenville, South Carolina; 1992;

Melody Green; Kompromisslos - Keith Green; Dynamis Verlag; Kreuzlingen; 1994; ISBN 3-928601-00-8

Gerhart Harrer, Herausgeber; Grundlagen der Musiktherapie und Musikpsychologie; Gustav Fischer Verlag; Stuttgart, New York, 1982; ISBN 3-437-10736-4

Dörte Hartwich-Wiechell; Pop-Musik: Analysen und Interpretationen; Arno Volk Verlag Hans Gerig KG; Köln; 1974; ISBN 3-87252-078-4

Diether de la Motte; Kontrapunkt - Ein Lese- und Arbeitsbuch; Bärenreiter Verlag; Kassel, Basel, London; 1981; ISBN 3-7618-4371-2

Diether de la Motte; Harmonielehre; Bärenreiter Verlag; Kassel, Basel, London; 1980; ISBN 3-7618-4183-3

Charles A. Reich; The Greening of America; Crown Publishers, Inc.; New York; 1995; ISBN 0-517-88636-7

Francis Schaeffer; Wie können wir denn leben?; Hänssler-Verlag; Neuhausen-Stuttgart; ISBN 3-7751-0296-5

Software:

The History of Ragtime; Aus: The Ragtime Pianist for Windows; PG Music Inc.; Buffalo, New York; 1994

Anmerkungen

¹ Victoria Fromkin, Robert Rodman; An Introduction to Language; Holt, Rinehart and Winston, Inc.; 1988; S. 388.

² Victoria Fromkin, Robert Rodman; a.a.O.; S. 17; Übersetzung aus dem Englischen von P. Krausche.

³ Victoria Fromkin, Robert Rodman; a.a.O.; S. 3; Übersetzung aus dem Englischen von P. Krausche.

⁴ Hans-Peter Reinecke; Kommunikative Musikpsychologie; Aus: Grundlagen der Musiktherapie und Musikpsychologie; Gustav Fischer Verlag; Stuttgart, New York, 1982; ISBN 3-437-10736-4

⁵ David Tame; The Secret Power of Music; Destiny Books; New York; 1984; S 151 und 187. Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; erschienen im Verlag der Majesty Music, Inc.; Greenville, South Carolina; 1992; S. 5; [Übersetzung aus dem Englischen von P. Krausche]

⁶ Charles A. Reich; The Greening of America; Crown Publishers, Inc.; New York; 1995; ISBN 0-517-88636-7; S. 260 – 261. [Übersetzung aus dem Englischen von P. Krausche]

⁷ U. Bäumer; Rock – Musikrevolution des 20. Jahrhunderts; CLV; Bielefeld; 2. Auflage 1989; S. 77 Fussnote

⁸ Mike Coyle; Music: Is There an Absolute?; Baptist Bulletin; April 1983; S. 10. Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 3

⁹ Diether de la Motte; Kontrapunkt - Ein Lese- und Arbeitsbuch; Bärenreiter Verlag; Kassel, Basel, London; 1981; ISBN 3-7618-4371-2; S. 6

¹⁰ Diether de la Motte; Harmonielehre; Bärenreiter Verlag; Kassel, Basel, London; 1980; ISBN 3-7618-4183-3; S. 7

¹¹ Gerhart Harrer; Das Musikerlebnis im Griff des naturwissenschaftlichen Experiments; Aus: Grundlagen der Musiktherapie und Musikpsychologie; a.a.O.; S. 13

¹² Gerhart Harrer; Das Musikerlebnis im Griff des naturwissenschaftlichen Experiments; Aus: Grundlagen der Musiktherapie und Musikpsychologie; a.a.O.; S. 36-38

¹³ David Tame;; a.a.O.; S 68. Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 16

¹⁴ David Tame; a.a.O.; S 147. Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 16

¹⁵ Cyril Scott; Music, Its Secret Influence Throughout the Ages; Aquarian Press; Wellingborough, Northamptonshire; 1958; S. 40. Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 16

¹⁶ Gary Allen; More Subversion than Meets the Ear in The Sounds of Social Change; Rand McNally & Co.; Chicago; 1972; S. 165. Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 6

¹⁷ Dörte Hartwich-Wiechell; Pop-Musik: Analysen und Interpretationen; Arno Volk Verlag Hans Gerig KG; Köln; 1974; ISBN 3-87252-078-4

¹⁸ Dörte Hartwich-Wiechell; a.a.O.; S. 315

¹⁹ Dörte Hartwich-Wiechell; a.a.O.; S. 317

²⁰ Gerhart Harrer; Das "Musikerlebnis" im Griff des naturwissenschaftlichen Experiments; Aus: Grundlagen der Musiktherapie und Musikpsychologie; a.a.O.; S. 32

- ²¹ Zitiert in: Rudolf Ebertshäuser; Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel; CLV Bielefeld, 1995; ISBN 3-89397-333-8; S. 364
- ²² Zitiert in: Rudolf Ebertshäuser; a.a.O.; S. 364
- ²³ Tabelle aus: Frank Garlock; Music in the Balance; a.a.O.; S. 59
- ²⁴ Francis Schaeffer; Wie können wir denn leben?; Hänssler-Verlag; Neuhausen-Stuttgart; S. 37
- ²⁵ Allan Bloom; The Closing of the American Mind; Simon and Schuster; New York; 1987; S. 73; Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 10
- ²⁶ Charles A. Reich; a.a.O.; S. 261.
- ²⁷ U. Bäumer; a.a.O.; S. 76.
- ²⁸ U. Bäumer; a.a.O.; S. 81-85.
- ²⁹ Charles A. Reich; a.a.O.; S. 260.
- ³⁰ David Tame; a.a.O.; S 139; Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 51
- ³¹ History of Ragtime; Aus der Software: The Ragtime Pianist for Windows; PG Music Inc.; Buffalo, New York; 1994; [Übersetzung aus dem Englischen von P. Krausche]
- ³² History of Ragtime; a.a.O.
- ³³ History of Ragtime; a.a.O.
- ³⁴ History of Ragtime; a.a.O.
- ³⁵ History of Ragtime; a.a.O.
- ³⁶ Peter Herbst; The Rolling Stone Interviews; St. Martin's / Rolling Stone Press; New York; 1981; Aus: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 10 - 11
- ³⁷ Aus: Wolfgang Bühne; Die Propheten kommen!; Christliche Literatur Verbreitung e.V.; Bielefeld; 1995; S. 132
- ³⁸ Carlo Meier; Die Rocker Gottes; Beobachter Nr. 9 vom 2. Mai 1997; S. 64
- ³⁹ Carlo Meier; Die Rocker Gottes; a.a.O.; S. 65
- ⁴⁰ William J. Schafer; Rock Music; Augsburg Publishing House; Minneapolis; 1972; S. 76; Zitiert in: Music in the Balance; Frank Garlock; a.a.O.; S. 26
- ⁴¹ Rudolf Ebertshäuser; Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel; CLV Bielefeld, 1995; ISBN 3-89397-333-8
- ⁴² Melody Green; Kompromisslos - Keith Green; Dynamis Verlag; Kreuzlingen; 1994; S. 270-271